



info110

ZEITUNG DER
POLIZEI
BRANDENBURG

02 | 2024



Hinter den Kulissen des Vorsitzlandes

ZWISCHEN GROSSEINSATZ UND LOGISTISCHER SUPERLATIVE

Außerdem im Heft
Reviergeschichten:
Liegenschaft
in Oranienburg
Polizeisport im Fokus:
Ehrung in Potsdam
25 Jahre Einsatz-
Nachsorge-Team

1954 - 2024

70
Jahre



Innenministerkonferenz
Brandenburg 2024



**POLIZEI
Brandenburg**

EDITORIAL



Liebe Leserinnen, liebe Leser, in den 70 Jahren, die es die „Ständige Konferenz der Innenminister und -senatoren der Länder“, kurz „Innenministerkonferenz“, noch kürzer „IMK“, inzwischen gibt, hatte Brandenburg drei Mal den Vorsitz. Für ein Landesministerium ist

die Konferenz also durchaus eine große Hausnummer. Der damalige Brandenburger Innenminister Alwin Ziel war von 1993 an – bislang einmalig – für insgesamt drei Jahre Vorsitzender der IMK. 2008 übernahm Brandenburg abermals den Vorsitz. 1993 ging es in erste Linie um Themen rund um das noch recht frisch (wieder)vereinte Deutschland. Später dann, 2008 in Bad Saarow, beschlossen die Innenminister zum Beispiel, dass die Polizei um die Begleitung von Großraum- und Schwerlasttransporten entlastet werden soll. Auch die Einführung einer einheitlichen Behördenrufnummer in Deutschland wurde besiegelt. Im Fokus standen vor allem aber die Polizeilichen Einsatzmaßnahmen während der UEFA-Fußball Europameisterschaft 2008.

Heute, mehr als drei Jahrzehnte nach der Wiedervereinigung, arbeiten Länderpolizeien erfolgreich in Verbänden zusammen und diese sortieren sich erfreulicherweise nicht in Ost und West. Die Behördennummer 115 hat sich etabliert und die Polizei sichert nur noch vereinzelt Schwerlasttransporte ab. Aus der hiesigen Pressestelle ist überliefert, dass die Teilnehmenden der IMK 2008 den in der Nacht entstandenen Pressespiegel (gefertigt mit Schere, Kleber, einem guten Kopierer und vielen Tassen Kaffee) jeden Morgen an der Türklinke ihres Hotelzimmers vorfanden. Heute undenkbar. #Digitalisierung.

Viele der IMK-Themen aus sieben Jahrzehnten sind heute Teil unseres Alltags, nicht zuletzt, weil erst die Vernetzung der Innenressorts in der Sache den entscheidenden Schub brachte. Manche sind Wiederkehrer. Die diesjährige IMK beschäftigt sich, wie auch 2008, mit Polizeilichen Einsatzmaßnahmen während der UEFA-Fußball Europameisterschaft – diesmal sogar im eigenen Land. Deutschland unterlag 2008 im Finale mit 0:1 dem spanischen Team. Hoffen wir, dass zumindest dies kein Wiederkehrer ist.

Viel Spaß beim Lesen dieser Ausgabe, die den Polizeieinsatz rund um die IMK in den Fokus nimmt ebenso wie die logistische Meisterleistung hinter den Kulissen eines solchen Großereignisses.

Katrin Böhme

Katrin Böhme

IMPRESSUM

Herausgeber: Ministerium des Innern und für Kommunales des Landes Brandenburg

Redaktion: Martin Burmeister (verantw.), Josefin Roggenbuck, Stephan Henke, Katrin Böhme

Anschrift: Henning-von-Tresckow-Straße 9-13, 14467 Potsdam
E-Mail: info110@mik.brandenburg.de
polizei.brandenburg.de/info110

ISSN 1430-7669

Layout: Rosenfeld.MRDesign

Fotos: Louis Derfert, Josefin Roggenbuck, Ronny Wunderlich, Kristin Baumert, Katrin Böhme, Stephan Henke, Bettina Oehler, Polizei Brandenburg, Medienzentrum/David Gasch, Hochschule der Polizei des Landes Brandenburg/Franziska Pauli, Archiv, Landkreis Oberhavel/Irina Schmidt, Pressestelle PD Nord, ISC, Landwirtschaftsschule Luisenhof des Landkreises Oberhavel, Adobe Stock: Seiten 1,3,7,8,9,10,11,24,25,33 (17)

Druck: LGB (Landesvermessung und Geobasisinformation Brandenburg)

33. Jahrgang, Nr. 2/2024

Auflage 2.500

Redaktionsschluss: 17.05.2024

Wir danken allen Verfasserinnen und Verfassern für die in dieser Ausgabe veröffentlichten Beiträge. Die mit Namen versehenen Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich das Recht der Kürzung vor.



**NEUE GESICHTER GESUCHT
„ANNES VLOG“ ENDET**

4

Aktuelle Informationen der Polizei Brandenburg finden Sie auch auf



**OLYMPIAVORSCHAU UNSERE
SPORTLER FÜR PARIS**

33



**REVIERGECHICHTEN POLIZEI-
REVIER ORANIENBURG**

36



**EINSATZNACHSORGE TEAM FEIERT
25-JÄHRIGES JUBILÄUM**

42

INHALT

IM FOKUS
Neue Gesichter für den Polizei Brandenburg Vlog gesucht! **4**

TITELTHEMA **12**

**INNENMINISTERKONFERENZ
IN BRANDENBURG**

INTERVIEWS
„Es wird kein ruhiges Jahr werden“ **14**
Vorbereitung ist alles **17**
Ein halbes Leben **19**
Probelauf für die IMK-Konferenzen **22**
Termine, Termine, Termine **24**

POLIZEISPORT

Die Besten der Besten: Polizeisportlerehrung des Deutschen Polizeisportkuratoriums **30**
Wer fährt nach Paris – Polizeisportlerinnen und Sportler stellen sich vor **33**

SERIE

Polizeirevier Oranienburg – Reviergeschichten: Vom Schandfleck zum Schmuckstück **36**

INTERN

Umfrage Arbeitgebermarke **40**

JUBILÄUM

25 Jahre Einsatz-Nachsorge-Team **42**

BUCHTIPP

„Die Einladung“ zum echten Exit Game **45**

KNOBELECKE

46



NEUE GESICHTER für den **POLIZEI BRANDENBURG VLOG** gesucht!

Das Social Media-Team des Polizeipräsidiums Brandenburg **sucht dich**, um die Erfolgsgeschichte von „Annes Vlog“ fortzuschreiben. Mit über 67 Millionen Aufrufen auf Instagram und YouTube wurde eine enorme Reichweite erzielt. Doch Qualität geht vor Quantität: 103.000 Instagram-Follower zeigen das starke Interesse unserer Community an Polizeithemen. „Annes Vlog“ startete 2019 an der Hochschule der Polizei Brandenburg und wurde auch nach Annes Wechsel ins Polizeipräsidium erfolgreich weitergeführt. Seit ihrem Weggang vom Präsidium im April 2024 suchen wir neue Gesichter und Protagonisten für beide Kanäle, die Einblicke in ihre Arbeit geben wollen.

Die Aktivitäten auf den Kanälen sollen sowohl Interesse für den Polizeiberuf wecken als auch zur Imageverbesserung der Polizei Brandenburg beitragen. Interessierte Kolleginnen und Kollegen werden dabei nicht alleine gelassen, sondern vom Social Media-Team begleitet und beraten.

Du möchtest Teil des Vlogs werden, dabei helfen Polizeiarbeit authentisch und professionell darzustellen und das Bild der Polizei in der Öffentlichkeit positiv zu gestalten?

Melde dich bei Interesse bei deiner Pressestelle oder per E-Mail unter socialmedia.pp@polizei.brandenburg.de. Wir danken allen bisherigen Mitwirkenden für ihre Unterstützung und freuen uns auf viele neue Gesichter und Geschichten im „**POLIZEI BRANDENBURG VLOG**“!

**NEUE GESICHTER
GESUCHT!**



**Wie entsteht
unser Vlog?
Mehr dazu hier:**



infoMAGAZIN



Großeinsatz für Brandenburger Polizei

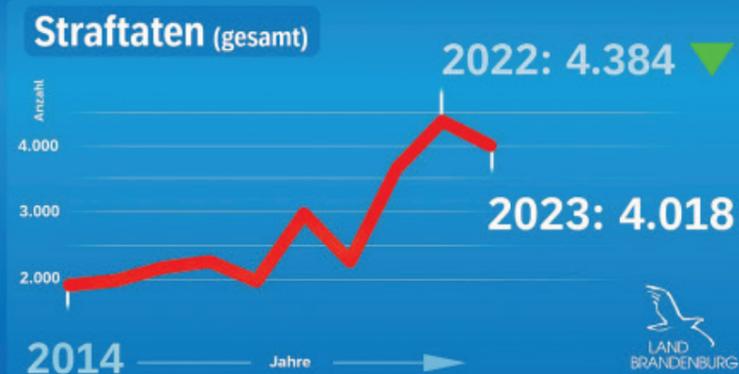
DEN BISHER UMFANGREICHSTEN EINSATZ des Jahres hatte das Polizeipräsidium des Landes Brandenburg Mitte Mai über mehrere Tage zu bewältigen. Während der angemeldeten sogenannten „Aktionstage gegen Tesla“ fanden insgesamt 18 Versammlungen statt, die durch die Polizei begleitet wurden. Eine angemeldete Versammlung auf einer Autobahnbrücke wurde im Ergebnis einer Gefahrenprognose im Vorfeld verboten. Während des

gesamten Einsatzes wurden 76 Strafanzeigen aufgenommen, vorrangig wegen Verstößen gegen das Versammlungsgesetz, Nötigung im Straßenverkehr, Widerstandshandlungen, Landfriedensbruch und wegen Sachbeschädigungen. Es kam zu 23 freiheitsentziehende Maßnahmen. In fünf Fällen erfolgte eine Haftvorführung gemäß Strafprozessordnung. An der für den 11. Mai 2024 angemeldeten Veranstaltung, an der nach polizeilicher Einschätzung über 1.000 Personen teilnahmen, waren in der Spitze rund 1.500 Polizeikräfte eingesetzt. Die Brandenburger Polizei wurde dabei durch Kräfte der Bundespolizei sowie zwölf Länderpolizeien unterstützt. Im Laufe des gesamten Einsatzgeschehens wurden 27 Polizeikräfte verletzt.

Leicht rückläufig – Politisch motivierten Kriminalität

POLITISCH MOTIVIERTEN KRIMINALITÄT ging im vergangenen Jahr um 8,4 % zurück. Der Rückgang im Bereich PMK – sonstige Zuordnung – ist auf den Rückgang der Straftaten im Zusammenhang mit der Coronapandemie zurückzuführen. Der Anstieg im Bereich PMK – rechts – hängt mit Straftaten gegen die Asylpolitik auf Bundes- und Landesebene zusammen. Außerdem wirkt ein verändertes Anzeigenverhalten und eine gewachsene Sensibilisierung nach den Berichten zu beispielsweise Vorfällen an einer Schule in Burg aus. Im Bereich PMK – links – handelt es sich um mehr Straftaten im Zusammenhang mit Klima- und Umweltschutz, die maßgeblich für den Anstieg verantwortlich sind. Der Terrorangriff der Hamas auf Israel wirkte sich vor allem im Bereich PMK – ausländische Ideologie – aus, Straftaten in diesem Zusammenhang wurden aber auch den Bereichen PMK – rechts – und PMK – religiöse Ideologie – zugeordnet. Einen deutlichen Rückgang gab es bei den politisch motivierten Gewalttaten. Sie sind im vergangenen Jahr auf 174 Fälle gesunken. Das ist ein Rückgang um 42 Prozent gegenüber 2022 mit 300 Gewalttaten. Die Aufklärungsquote ist im vergangenen Jahr leicht gestiegen. 2023 lag sie bei 51% nach 48% im Jahr zuvor. Bei den Gewalttaten war ein leichter Rückgang der Aufklärungsquote auf 77,7% zu verzeichnen (2022: 79,7%). Die Zahl der ermittelten Tatverdächtigen sank um 12,6% auf 2.466 Tatverdächtige, 356 weniger als im Vorjahr.

POLITISCH MOTIVIERTE KRIMINALITÄT 2023



WM-Bronze für Bobsportler Schenk

RIESIGER ERFOLG FÜR RUPERT SCHENK: Der Polizeikommissar-Anwärter gewann bei der Bob-Weltmeisterschaft im März in Winterberg Bronze im Viererbob. Der Anschieber von Pilot Adam Ammour kam mit seinen weiteren Teamkollegen Issam Ammour und Benedikt Hertel nach insgesamt vier Läufen mit 1,21 Sekunden Rückstand zu Seriensieger Francesco Friedrich ins Ziel, der zum sechsten Mal in Folge Weltmeister wurde. Johannes Lochner auf Rang zwei machte den Dreifach-Erfolg der Deutschen Bobs perfekt. Für den 22 Jahre alten Schenk, Mitglied der Sportfördergruppe der Brandenburger Polizei, war WM-Bronze der bislang größte Erfolg in seiner noch jungen Karriere.



Fehlzeiten bei Long-Covid

DIE ZAHL DER DEUTSCHEN, die nach einer akuten Erkrankung an Long-Covid leiden, ist zurückgegangen. Betroffene bleiben aber nach wie vor sehr lange arbeitsunfähig, nach Auswertung der AOK betrug die Dauer der Krankschreibung durchschnittlich 64,6 Tage.



Superzahl

75 JAHRE

DAS GRUNDGESETZ FÜR DIE BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

feiert den 75sten. Am 8. Mai 1949 wurde es vom Parlamentarischen Rat beschlossen, von den Alliierten genehmigt und am 23. Mai 1949 in einer feierlichen Sitzung in Bonn ausgefertigt und verkündet. Mit seinen Verfassungsprinzipien wie Demokratie, Sozialstaat und Rechtsstaat sowie seinen in den Artikeln 1-19 niedergelegten Grundrechten steht es über allen anderen deutschen Rechtsnormen. Es garantiert unter anderem die Würde des Menschen, die Gleichberechtigung von Frauen und Männern und den Schutz von Familie, Ehe oder Eigentum.



Anja Germer, Leiterin der Abteilung 4 im MIK, Nadine Nissen, Verwaltungsleiterin des ZDPol, und Matthias Pawlitzky, Direktor des ZDPol (v.r.n.l.)

Neue Verwaltungschefin im ZDPol

REGIERUNGSDIREKTORIN NADINE NISSEN übernahm im Mai dieses Jahres die Funktion der Verwaltungsleiterin des Zentraldienstes der Polizei des Landes Brandenburg (ZDPol). Für die 48-jährige Juristin ist der ZDPol keine neue Adresse. Bevor sie zweieinhalb Jahre als stellvertretende Leiterin des Behördenstabsbereiches 3 im Polizeipräsidium tätig war, verantwortete Nadine Nissen den Rechtsbereich im ZDPol und davor die Geschäftsstelle des Landespräventionsrates im MIK. Vor ihrem Einstieg in die Polizei des Landes Brandenburg im Jahr 2007 war sie einige Jahre als Rechtsanwältin in Vancouver und Toronto tätig und ist seither eng mit dem Land und dort lebenden Freunden verbunden.

infoMAGAZIN

Digitalfunk rettet Leben

MIT MOTIVEN ECHTER EINSATZKRÄFTE startete eine Kampagne der Bundesanstalt für den Digitalfunk der Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben. Als Testimonials für die Kampagne stellten sich Einsatzkräfte von der Bundespolizei, der Berliner Polizei, des Technischen Hilfswerks, der Johanniter Unfall-Hilfe, des Malteser Hilfsdienstes, einer Freiwilligen Feuerwehr aus dem Saarland sowie der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft zur Verfügung. Die Aktion „Digitalfunk rettet Leben“ sensibilisiert für die Bedeutung des Digitalfunks BOS. Die klare Botschaft lautet: Von sicherer und hochverfügbarer Kommunikation unserer Einsatzkräfte hängt tatsächlich Menschenleben ab.



WENN KOMMUNIKATION EINSATZKRITISCH IST.



WENN ES AUF GUTES NETZ ANKOMMT.



WENN MAN SICH AUF DAS NETZ VERLASSEN MUSS.



Suchtmittel weit verbreitet

IN DEUTSCHLAND IST DIE ABHÄNGIGKEIT und der missbräuchliche Konsum von Suchtmitteln weit verbreitet. Laut dem epidemiologischen Suchtsurvey aus dem Jahr 2021, der unter anderem das Konsumverhalten der Allgemeinbevölkerung in Deutschland erhebt, zeigten 25 Prozent der Männer und 10,1 Prozent der Frauen ein problematisches Konsumverhalten von Alkohol in den letzten zwölf Monaten. Insgesamt 5,7 Prozent der Bevölkerung gab ein problematisches Konsumverhalten von Medikamenten an. Die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) ermittelte, dass 2,3 Prozent der Personen im Alter von 18 bis 70 Jahren eine Glücksspielstörung aufweisen. 11.500 Menschen im Alter von zehn bis 19 Jahren kamen 2022 wegen einer akuten Alkoholvergiftung in eine Klinik. Das waren 1,3 Prozent weniger als 2021 und 43,1 Prozent weniger als vor der Corona-Pandemie 2019.



Ausgrenzung macht Stress



ERFAHRUNGEN VON VORURTEILEN und fehlender Chancengleichheit, die Betroffenen auf Grund einer nichtdeutschen Herkunft erleben, gehen mit einem erhöhten Risiko für psychische Erkrankungen wie Depressionen einher. Außerdem ruft der durch Ausgrenzung erlebte Stress auch körperliche Leiden hervor. So untersuchten Forscher einer US-Studie Veränderungen im Gehirn-Darm-Mikrobiom-System, das stark auf Stresserfahrungen reagiert. Studienteilnehmende, die von Diskriminierung berichteten, hatten auffällig hohe Entzündungswerte, die wiederum den Risikofaktor für verschiedene Krankheiten erhöhen.

CARTOON VON THOMAS LEONHARDT

Mit Humor und spitzem Stift



Mit Socken Danke sagen

EINE AKTION DER BERLINER POLIZEI sorgte kürzlich für lange Schlangen und warme Füße. Das Social-Media-Team der Behörde verteilte auf der Ringbahn 220 Sockenpaare in pink, weiß und dunkelblau. Die Strümpfe waren mit der Aufschrift „Polizei Berlin“, „110“ oder „Bitte folgen“ zu haben. Die Aktion war ein Dankeschön nachdem die Zahl der Follower des Instagram-Accounts zuvor die 110.000-Marke geknackt hatte.



Berlin und Brandenburg erweitern Behördennummer

MIT EINER LÄNDERÜBERGREIFENDEN KOOPERATION werden Berlin und Brandenburg in Zukunft den Bürgerservice für Behördenanliegen verbessern. Über die zentrale Rufnummer 115 wird es künftig auch in Brandenburg landesweit Auskünfte für Bürgerinnen und Bürger geben. Durch die Vereinbarung beider Länder kann die Behördennummer künftig auch in Brandenburg landesweit bereitgestellt werden – bisher ist die 115 nur in der Stadt Potsdam erreichbar. Das Berliner Service-Center ist erste Anlaufstelle für Fragen zu Dienstleistungen der Berliner Verwaltung und nimmt rund 1,2 Millionen Anrufe pro Jahr entgegen.



POLIZEI-NEWSLETTER

Der Polizei-Newsletter wird erstellt durch Professor Dr. Thomas Feltes, Ruhr-Universität Bochum www.polizei-newsletter.de



Unterschiede bei der Strafverfolgung

EINE EMPIRISCHE STUDIE aus Niedersachsen zeigt, dass das Zusammenspiel von Betroffenen-, Beschuldigten- und Tatmerkmalen einen deutlichen Effekt auf das Verfahrensergebnis hat. Fälle in der Gruppe „Überfall“ und „Berufskontext“ wurden häufiger angeklagt, Fälle in den Gruppen „Abhängigkeit“, „gemeinsame Wohnsituation“ und „langfristige Gewaltbeziehung“ häufiger eingestellt. Bei „entglittenen Feiern“ und bei sexuellen Vorbeziehungen wurden die Angeklagten häufiger freigesprochen, bei überfallartigen Fällen seltener.

Glock-Pistole leicht manipulierbar

50 DOLLAR kosten die mit einem 3-D-Drucker herstellbaren Switches, mit denen eine Glock-Pistole auf Dauerfeuer umgestellt werden kann. In Washington, D.C., geht die Polizei davon aus, dass die wachsende Zahl dieser so genannten Glock-Switches dazu beigetragen hat, dass die Zahl der Schießereien um neun Prozent stieg, die Zahl der Todesfälle aber um 22 Prozent. Laut SoundThinking, einem Unternehmen, das Schüsse akustisch registriert, stiegen die Alarmmeldungen für automatische Schüsse im vergangenen Jahr in den Gerichtsbezirken mit Schusswaffenerkennungstechnologie gegenüber 2021 um 97 %.

Bundesweite Dunkelfeldstudie

DIE ZWEITE ERHEBUNGSWELLE der bundesweiten Dunkelfeldstudie SKiD ist gestartet. Sie soll im Zwei-Jahres-Turnus wiederholt werden und u.a. Erkenntnisse über die Entwicklung des Kriminalitätsaufkommens, dem Sicherheitsempfinden der Bevölkerung und dessen Einstellung zur Polizei liefern. Bundesweit sind etwa 186.000 Bürgerinnen und Bürger gebeten, sich an der Befragung zu beteiligen. Weitere Infos unter: <https://www.bka.de/skid>

Körperliche Gewaltanwendung seltener

BEI EINER GROSSEN KANADISCHEN POLIZEIBEHÖRDE wurden über einen Zeitraum von neun Jahren Daten zur Gewaltanwendung erhoben. Die Ergebnisse zeigen, dass weibliche Beamtinnen seltener körperliche Gewalt anwenden wie „harte“ Optionen (z. B. Betäubung und Schläge). Weibliche Beamtinnen berichteten auch von weniger Verletzungen bei den Betroffenen im Zusammenhang mit Gewaltanwendung.

Todesfälle nach Polizeieinsätzen

BEI ANWENDUNG VON ANGEBLICH „NICHT TÖDLICHEN“ MITTELN. Das Projekt „Lethal Restraint“ untersucht polizeiliche Gewaltanwendung in den USA. Die Studie dokumentiert 1.036 Todesfälle innerhalb von zehn Jahren (2012 bis 2021), bei denen die Polizei körperliche Gewalt oder Waffen eingesetzt hat, die sicherer als Schusswaffen sein sollen (also z.B. Taser). Erfasst sind Details zu allen Fällen, recherchierbar nach Städten und Gemeinden, in denen es zu Todesfällen kam.



Tod durch Überdosis Drogen

MEHR ALS 40 PROZENT DER AMERIKANER kennen jemanden, der an einer Überdosis Drogen gestorben ist. Etwa ein Drittel dieser Personen gibt an, dass ihr Leben durch den Tod beeinträchtigt wurde. Bei der Analyse einer landesweit repräsentativen Umfrage unter amerikanischen Erwachsenen fanden die Forscher heraus, dass Frauen häufiger als Männer, Verheiratete häufiger als Unverheiratete, in den USA geborene Teilnehmer häufiger als Einwanderer und Stadtbewohner häufiger als Landbewohner vom Tod einer Überdosis betroffen sind.



Schweizer Studien zur Sicherheit

DIE JÄHRLICHE STUDIE DER ETH ZÜRICH beschäftigt sich mit Zukunftserwartung und allgemeine Sicherheit in der Schweiz. Zudem werden Bedrohungen aus Sicht der Bevölkerung sowie Vertrauen in Institutionen und ausgewählte Staaten untersucht. Seit Ausbruch des Ukrainekrieges wird die Zukunft der Schweiz sowie der Welt pessimistischer und die Neutralität kritischer betrachtet. Die Kooperationsbereitschaft steigt: Eine knappe Mehrheit der Schweizer Bevölkerung fordert eine Annäherung an die Nato.



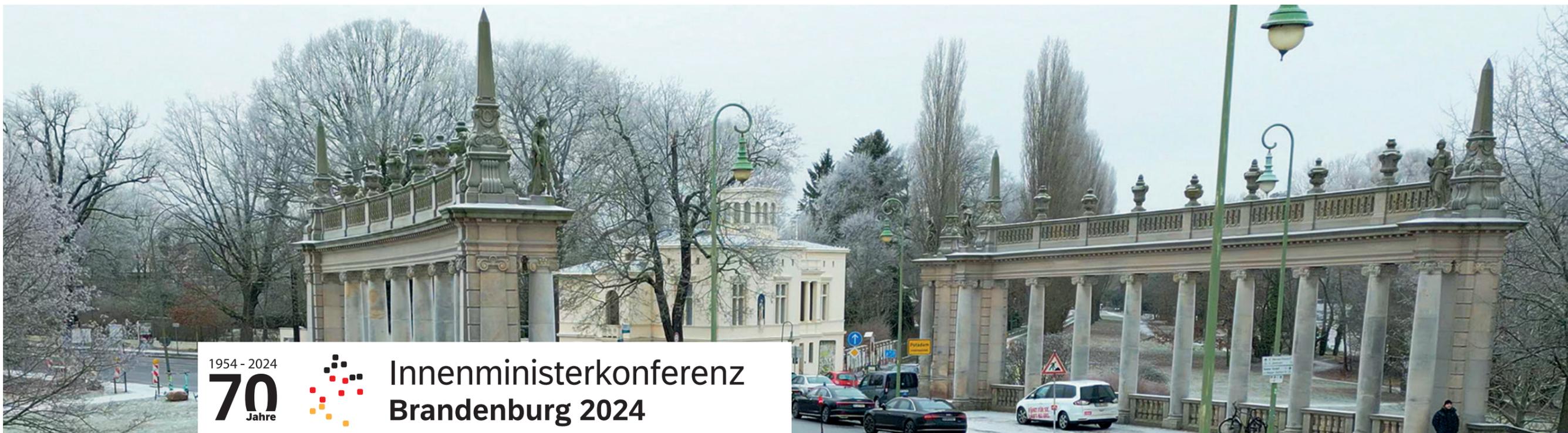
Polizeiarbeit im ländlichen Bereich

IN DIESEM BEITRAG werden die Veränderungen in der ländlichen Polizeiarbeit in den Niederlanden binnen der letzten Jahrzehnte untersucht. Die Studie ist ein Beispiel für Oral History, bei der Interviews mit Polizeibeamten auf dem Land geführt wurden. Die Studie zeigt, dass sich die niederländische Polizei seit den 1980er Jahren allmählich aus dem ländlichen Raum zurückgezogen hat. Sie ist weniger sozial eingebettet, agiert hauptsächlich von außen, nicht als integraler Bestandteil der lokalen Gemeinschaft, und im Allgemeinen reaktiv.

Gefahren der Fixierung in Bauchlage

KALIFORNIEN HAT 2015 BEGONNEN, Daten darüber zu erfassen, wann Menschen nach polizeilicher Gewaltanwendung gestorben sind. Zwischen 2016 und 2022 starben mindestens 22 Menschen, nachdem sie von Strafverfolgungsbeamten in Bauchlage fixiert worden waren. Bei 19 der 22 Personen, die nach einer Bauchfixierung starben, wurde positiv auf Meth getestet. In allen 22 Fällen handelte es sich um Menschen, die sich in einer Krise befanden – entweder hatten sie mit Suchtproblemen oder psychischen Erkrankungen zu kämpfen oder verhielten sich anderweitig unberechenbar.





1954 - 2024
70
Jahre



Innenministerkonferenz
Brandenburg 2024

BERLIN ÜBERGIBT IMK-VORSITZ AN BRANDENBURG

Die „Ständige Konferenz der Innenminister und -senatoren der Länder“ (kurz: IMK) ist ein Gremium der freiwilligen Zusammenarbeit der Länder auf dem Gebiet der Innenpolitik. Es wurde 1954 von den Chefs der Innenressorts gegründet, um die zuvor im Wesentlichen auf Beamtenebene durchgeführte länderübergreifende fachliche Zusammenarbeit auch auf der politischen Ebene zu verankern.

Die IMK ist eine der wichtigsten Fachministerkonferenzen. Gemeinsam mit dem Bund als ständigem Gast stimmen die Länder in diesem Rahmen ihr Vorgehen und ihre Reaktion auf langfristige Trends sowie aktuelle politische Entwicklungen und Gefahrenlagen ab. 2024 hat das Land Brandenburg den Vorsitz der IMK.



Den symbolischen Staffelstab zum Vorsitz der Innenministerkonferenz übergab die Berliner Senatorin für Inneres und Sport, Iris Spranger, im Januar an Brandenburgs Innenminister Michael Stübgen. Der Termin fand vor historischer Kulisse, an der Glienicker Brücke, statt. Das Bauwerk wurde in den letzten Kriegstagen schwer beschädigt und stürzte teilweise ein. 1949 wurde die Brücke wiedereröffnet und hieß fortan „Brücke der Einheit“. Nach der Teilung der beiden deutschen Staaten verlief der Grenzstreifen in ihrer Mitte. 1952 wurde sie für den Autoverkehr gesperrt. Eine Überquerung war nur noch zu Fuß und mit Sondergenehmigung möglich. 1953 wurde der zivile Verkehr ganz unterbrochen. 1962, 1985 und 1986 wurde die Glienicker Brücke für den Agentenaustausch des Ostblocks mit den westlichen Staaten benutzt. Seit dem 10. November 1989 ist sie wieder frei zugänglich. Nach dem Ende der Teilung Deutschlands wurden 1990 alle Grenzanlagen abgebaut.

»ES WIRD KEIN RUHIGES JAHR WERDEN«

Innenminister Michael Stübgen ist in diesem Jahr Vorsitzender der Innenministerkonferenz (IMK). Mit ihm und Carsten Saß, dem Leiter der Brandenburger IMK-Geschäftsstelle, haben wir über die Bedeutung der IMK, die Belastung für die Polizei durch diverse Großereignisse und die Gefahren bei der Fußball-EM gesprochen.

Neben der IMK-Frühjahrskonferenz findet im Juni auch die ILA und die Fußball-Europameisterschaft statt. Was bedeutet diese Parallelität der Großereignisse für die Polizei?

Michael Stübgen: Es ist immer ein großer Aufwand für die betroffenen Landespolizeien. Bei der EM findet kein Spiel in Brandenburg statt, was ich im Moment auch gar nicht so sehr bedauere. Aber wir werden mit unserer Polizei unterstützen, vermutlich vermehrt in Berlin aber auch in anderen Bundesländern. Bei der letzten IMK im Dezember haben wir zudem diskutiert, dass es nicht nur um die Sicherheit der Teams und Fans außerhalb der Stadien geht, sondern auch innerhalb. Und die Kooperationswilligkeit und das Verantwortungsbewusstsein der großen Verbände muss größer werden. Es kann nicht sein, dass die Polizei alles alleine regeln soll.

So schwebt es den Verbänden vor?

Stübgen: So würde es die geringsten Kosten für die Verbände bedeuten, aber das kann nicht die Lösung sein. Wir arbeiten auf Kosten der Steuerzahler und wir werden natürlich auch Sicherung durchführen. Aber was in den Stadien passiert, das ist auch sehr stark Aufgabe der Verbände – und da rede ich nicht nur von der EM.

Carsten Saß: In den IMK-Gremien sind die EM und deren Sicherheitsaspekte ein großes Thema und da

kann man auch den Kolleginnen und Kollegen der Polizei für deren Einsatz sehr dankbar sein. Man darf nicht vergessen, dass sich das mit der Urlaubszeit überlagert.

Stübgen: Wir versuchen das so sozialverträglich wie möglich zu gestalten. Wenn die Polizistinnen und Polizisten Schulkinder haben, gibt es nicht viel Spielraum beim Urlaub. Das schaffen wir allerdings seit vielen Jahren.

Der GdP-Vorsitzende der Bundespolizei, Andreas Roßkopf, sieht die Gefahr bei der Europameisterschaft deutlich größer als bei der WM 2006 – teilen Sie seine Einschätzung?

Stübgen: Seit dem Überfall Russlands auf die Ukraine und insbesondere durch den Hamas-Überfall auf Israel haben wir eine ganz besonders hohe abstrakte Gefährdungslage, deutlich höher als bei der Heim-WM 2006. Wir haben Islamisten in Deutschland und Europa, für die sind solche Events ein besonderer Anziehungspunkt, um möglicherweise Anschläge zu planen. Das macht die besondere Sicherheits-Situation der EM in diesem Jahr aus. Diese abstrakte Gefährdung muss durch entsprechende Polizeipräsenz und polizeiliche Arbeit abgebildet werden. Das ist eine besondere Herausforderung, bei der wir gerade auch mit dem Verfassungsschutz zusammenarbeiten werden.

Mussten Sie als IMK-Geschäftsstelle teilweise Ideen verwerfen, weil die Polizei Bedenken geäußert hat?

Carsten Saß: Wir haben frühzeitig mit der Polizei Kontakt aufgenommen, die Termine sind bereits Anfang 2023 gesetzt worden, um einfach einen großen Planungsvorlauf zu haben. Und wir stehen im ständigen Austausch mit dem Polizeipräsidium, um die beiden Konferenzen gut miteinander zu koordinieren. Aber es gibt natürlich Dinge, die man nicht planen kann und die aktuell passieren.

Stübgen: Wir konnten zum Beispiel nicht vorausplanen, dass es den linksextremistischen Anschlag auf die Strominfrastruktur gibt. Wir konnten auch nicht vorausplanen, dass wir plötzlich Baumbewohner haben, die sich auf das Versammlungsrecht berufen. Das alles bedeutet natürlich eine höhere Belastung für die Polizei.

Wie erleben Sie die Zusammenarbeit mit der Polizei?

Saß: Ich erlebe sie als sehr wertschätzend, sehr belastbar, eng und vor allem schnell.

Wie groß ist das Thema Polizei bei der IMK?

Stübgen: Nach meiner Erfahrung machen polizeiliche Themen eigentlich immer mindestens die Hälfte



Michael Stübgen (l.) und Carsten Saß (r.) im Gespräch mit info110-Mitarbeiter Stephan Henke



der IMK-Themen aus, manchmal auch zwei Drittel.

Welche sind das in diesem Jahr?

Stübgen: Was wir forcieren wollen ist das interlokale Polizeirecht. Grundsätzlich ist es ja richtig, dass es in einem föderalen System 16 unterschiedliche Polizeigesetze gibt. Aber ist gibt Punkte, in denen das ein Problem ist, beispielsweise bei einem Näherungsverbot für einen gewalttätigen Ehemann. Wenn dessen Frau in Berlin arbeitet, dann ist unklar, ob das Näherungsverbot aus Brandenburg gilt. Das kann vom Täter ausgenutzt werden. Hier sind wir der Meinung, dass wir einen Vertrag auf Länderebene hinbekommen

können, der solche Dinge regelt. Das ist ein dickes Brett, was gebohrt werden muss. Aber wir wollen alles tun, um das zu forcieren.

Saß: Der föderalistische Gedanke ist richtig, sonst gäbe es die IMK ja auch nicht. Trotzdem wollen wir schauen, so viel einheitlich zu gestalten wie nötig, damit es Sicherheit für die Anwender gibt.

Stübgen: Durch den Anschlag auf die Strominfrastruktur wurde außerdem deutlich, dass solche neuralgischen Punkte wenig geschützt sind, das ist in den letzten Jahrzehnten wenig aufgefallen. Der Schutz bisher war, dass praktisch niemand weiß, wo diese neuralgischen Punkte sind, aber das reicht nicht mehr aus und das ist unter

anderem ein Thema, mit dem wir uns beschäftigen müssen. Ich finde es gefährlich, dass man zum Beispiel im Kreml beobachtet, was hier passiert und merkt, wie leicht es ist, unser Land nachhaltig zu schwächen – erst recht, wenn gerade Wahlen stattfinden.

Wie groß ist das Thema grenzüberschreitende Kriminalitätsbekämpfung bei der IMK?

Stübgen: Die Grenzsicherung ist Sache der Bundespolizei. Die illegale Migration einzudämmen ist eine Forderung, die wir als Länder gegenüber dem Bund aufmachen und dieser Forderung ist er auch nachgekommen. Frau Faeser hat ja



Brandenburgs Innenminister Michael Stübgen übernahm im Januar den Vorsitz der Innenministerkonferenz, der jährlich wechselt.



Carsten Saß leitet die Brandenburg IMK-Geschäftsstelle

bereits angekündigt, dass die Grenzkontrollen während der EM sogar noch ausgeweitet werden sollen, um beispielsweise gewaltbereite Hooligans aufzuhalten, aber auch Terroristen, die mögliche Anschläge planen. Entlang der Grenze gibt es aber noch mehr Herausforderungen als die Migration. Organisierte Banden wännen sich noch zu häufig in Sicherheit, wenn sie es nur schnell genug mit ihrem Diebesgut über die Grenze in unser Nachbarland schaffen. Da kommen wir als Land ins Spiel. Wir haben eine gute Zusammenarbeit mit den polnischen Kollegen aufgebaut, die sich aber noch weiter entwickeln muss. Europa lebt davon, dass Grenzen uns nicht mehr trennen. Das funktioniert aber nur, wenn dadurch keine Freiräume für Kriminelle entstehen.

Was ist das Besondere an der IMK in Brandenburg?

Stübgen: Das Besondere ist zunächst, dass Brandenburg erst zum dritten Mal den Vorsitz hat und es außerdem das 70-jährige Bestehen der IMK ist, das zeigt die Entwicklung der deutschen Geschichte. In unserem föderalen Staat gibt es von Bundesland zu Bundesland unter-

schiedliche Regelungen und Polizeigesetze, weil es eben ein Unterschied ist, ob man beispielsweise ein Grenzland ist oder nicht. Trotzdem müssen sie auch zusammen funktionieren – und dafür ist die IMK sehr wichtig. Wichtig ist auch noch: Der IMK-Chef ist im Wesentlichen der Moderator, ich bestimme nicht über Entscheidungen. Und die IMK ist nicht zuletzt die bekannteste Ministerkonferenz in Deutschland.

Warum sind Innenministerkonferenzen so wichtig?

Stübgen: Innenpolitik und damit die Frage der Sicherheit unserer Bevölkerung liegt in der jeweiligen Verantwortung der einzelnen Bundesländer und des Bundes. Dadurch entsteht ein hoher Koordinierungsbedarf. Ob Katastrophenschutz oder Kriminalitätsbekämpfung – unser Ziel muss es sein, überall für hohe Standards und Lebensqualität zu sorgen, das ist eine tagtägliche Aufgabe und gelingt nur durch permanente Zusammenarbeit. Die Gründer der IMK haben vor 70 Jahren eine sehr kluge Entscheidung getroffen, nämlich, dass es eine ständig tagende Konferenz

ist. Es gibt darüber hinaus immer wieder Dinge, die beispielsweise durch Umlaufbeschlüsse schnell zu regeln sind, mit denen man nicht bis zur turnusmäßigen Frühjahrs- oder Herbstkonferenz warten kann.

Der letzte IMK-Vorsitz Brandenburgs liegt 16 Jahre zurück, kann man daraus noch Erfahrungswerte ziehen oder eher aus den Konferenzen der vergangenen Jahre?

Saß: Tatsächlich aus beidem, denn ich habe die Freude, dass eine Kollegin aus der Geschäftsstelle schon vor 16 Jahren dabei war, da nehmen wir schon einiges mit. Aber 16 Jahre sind eben 16 Jahre und deshalb sind wir froh, dass wir auf die Erfahrungen des vergangenen Vorsitzes in Berlin zurückgreifen können, aber natürlich auch bei der Ständigen IMK-Geschäftsstelle im Bundesrat. **Stübgen:** Ich habe mir natürlich genau die IMK-Konferenzen angeschaut, an denen ich selbst seit 2019 teilgenommen habe, insbesondere in Bayern und Berlin. Bei letzterer kam die ungeplante Wiederholungswahl dazwischen und trotzdem haben unsere Nachbarn das ziemlich gut gemanagt. Es war auch relativ schnell klar, dass wir die IMK nicht mit der gleichen Manpower stemmen können, wie sich das Bayern als deutlich größeres Bundesland leisten konnte. Ich habe aber mehrere Gespräche mit Innenminister Joachim Herrmann geführt, der uns Tipps zu den Strukturen gegeben hat. Das funktioniert ziemlich gut. Ich habe großes Vertrauen in das Team unserer Geschäftsstelle und wünsche uns allen einen guten Verlauf, auch wenn es sicherlich kein ruhiges Jahr wird, was Innen- und Sicherheitspolitik betrifft.

VORBEREITUNG IST ALLES

Der Führungsstab außergewöhnliche Lagen, kurz FÜSAL, kommt – wie die Bezeichnung bereits erahnen lässt – immer dann zum Einsatz, wenn ein polizeilicher Anlass eine besonders große Dimension annimmt. Das trifft auf Besuche hochrangiger Staatsgäste ebenso zu wie auf Fahndungen nach Gewaltverbrechern, Amoklagen oder Katastrophen. Antworten auf die Fragen zur Arbeit dieses besonderen Teams im Polizeipräsidium gibt der Stabsbereichsleiter FÜSAL, Polizeidirektor Dennis Elisath.

Warum braucht es eine separate Organisationseinheit für besondere Lagen?

In erster Linie, weil jederzeit eine besondere Lage eintreten kann. Und in diesen Sofortlagen, bspw. lebensbedrohlichen Einsatzlagen, Geiselnahmen, Anschlägen usw. sehr schnell Personal gebraucht wird. Hier sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des BStB1E-1.6 mit ihrer Expertise und Erfahrung gefragt. Sie nehmen in der Einsatzdurchführung Schlüsselfunktionen ein.

Es ist notwendig solche Einsatzlagen schon zuvor konzeptionell und

planerisch vorzubereiten und in der Nachbereitung Probleme während der Einsatzdurchführung aufzugreifen und zu verbessern.

Nur ein Beispiel an dieser Stelle. Die Verlagerung von Personal und Aufgaben aus dem IT-Bereich des Logistikstabsbereiches zum Stabsbereich „Digitalisierung“ Anfang des Jahres sorgte bei uns dafür, dass Prozesse für den Einsatzabschnitt Zentrale Dienste in einer BAO neu strukturiert und besprochen werden müssen. Genau solche Aufgaben werden vom FÜSAL erledigt, damit die Abläufe im Einsatzfall bestfalls reibungslos funktionieren.

Ist die Führung der Einsätze „aus der Ferne“ nicht deutlich schwieriger?

Vor- und Nachteile gibt es immer. Im gesamten Bundesgebiet gibt es dazu keine einheitliche Einsatzphilosophie. Historisch betrachtet galt früher noch fast flächendeckend das sog. „Führen von vorn“ durch die Polizeiführerinnen und Polizeiführer, mittlerweile ist man weitestgehend davon abgerückt. Die Gründe liegen vorrangig im Fortschritt technischer Mittel im Einsatz und zur Kommunikation, wie Bildübertragungssysteme, Telefon- und Videokonferenzen oder eine deutlich verbesserte Funkkommunikation. Einfach gesagt, den „Blick ins Feld“ können sich Polizeiführerinnen und Polizeiführer heutzutage auch anders verschaffen und ob die Einsatzführung einen Kilometer oder 50 Kilometer vom Einsatzort entfernt ist, spielt für die vor Ort handelnden Einsatzkräfte eine untergeordnete Rolle. Viel wichtiger ist für die Kräfte eine klare Auftragslage und stabile Kommunikationsarchitektur. Diese kann regelmäßig besser aus einem gut ausgestatteten Führungsraum gewährleistet werden. Bei mobilen Einsatzlagen oder Lagen mit mehreren Handlungsschwerpunkten empfiehlt es sich ohnehin aus einem Führungsraum zu führen, um einen besseren Überblick über die Lage zu behalten.



Bei der Arbeit: Ein Teil des FÜSAL-Teams im großen Lage-raum des Polizeipräsidiums



Dennis Elisath

ganze Polizeipräsidium betraf. Gefühlt befinden wir uns seit meinem Antritt als Leiter des FÜSAL nur in besonderen Einsatzlagen. Meine Kolleginnen und Kollegen, welche hier schon deutlich länger arbeiten, sagten: „Nicht mal bei POGIDA, den damals wöchentlich stattfindenden islam- und fremdenfeindlichen Demos ‚gegen die Islamisierung des Abendlandes‘ war es so.“ Diese Zeit darf dann wohl auch als besonders einsatzstark angeführt werden.

Diese Belastung trifft im Jahr 2024 auch ganz besonders die Polizeidirektionen, die neben den Kräften für eine BAO im PP natürlich auch eigene besondere Lagen zu bewältigen haben. Während das Präsidium aktuell die Einsatzlage rund um die Tesla Gigafactory führt, werden die IMK Frühjahrssitzung, die ILA 2024, die anstehenden Staatsbesuche zur Ukrainekonferenz, die UEFA EURO 2024 und die Kommunal- und Europawahlen in den Direktionen bewältigt. Und alle sind im ersten Halbjahr 2024. Das ist aktuell sehr herausfordernd.

Es gibt aber unterschiedliche Meinungen, auch bei den Polizeiführerinnen und Polizeiführern im Land Brandenburg. Wir bevorzugen das Führen aus der Ferne mit hoher Verantwortlichkeit (Auftragstaktik) in den Einsatzabschnitten. Für uns als Führungsstab ist es eher schwieriger wenn eine/ein PF vor Ort führen möchte. Unsere Organisationsstruktur ist auf das Führen aus der Ferne ausgelegt. Alle wichtigen Informationen laufen im Führungsstab zusammen und benötigen oft eine zeitnahe Entscheidung.

Ist 2024 ein besonders einsatzstarkes Jahr oder gab es zuvor bereits ganz ähnlich belastende Zeiten?

Bis zum jetzigen Zeitpunkt stellt sich das Jahr 2024 als ein besonders einsatzstarkes Jahr dar. Es fing bereits mit der kräftezehrenden BAO Karawane (Anmerkung der Redaktion: Einsätze im Zusammenhang mit den Bauernprotesten) an, die das

Wird die Brandenburger Polizei von Fremdkräften unterstützt?

Diese Einsätze sind nur mit eigenen Kräften nicht zu bewältigen. Wir brauchen Unterstützung von anderen Länderpolizeien, vom Bund mit der Bundespolizei aber auch vom THW und weiteren Partnern. Allerdings benötigt der Einsatz zur Fußball-Europameisterschaft schon enorme Kräfte, insbesondere in den Bundesländern mit Spielorten. Daher wird es absehbar für unsere Einsätze nicht immer die Unterstützung geben, die man planmäßig bräuchte. Zu anderen Zeitpunkten werden wir Kräfte zur Unterstützung in andere Bundesländer entsenden. Dabei ist fast ausschließlich die DBD gefordert, mit ihren Einsatzhundertschaften, der TEE, dem Polizeihubschrauber, den Diensthunderten und den Spezialeinheiten. Aber auch andere Kräfte sind sehr gefragt, wie z.B. der KED der PD West, wenn ich an die vielen Staatsbesuche denke.



Wie ist – zum Beispiel mit Blick auf die Urlaubssperre für viele Brandenburger Polizeikräfte – die Akzeptanz? Wie groß ist das Verständnis bei den Kolleginnen und Kollegen für solche Maßnahmen?

Das kommt natürlich auch auf den Zeitraum an. Eine Urlaubssperre über die Sommerferien oder Weihnachten kommt wahrscheinlich weniger gut an, als der aktuelle Zeitraum. Die diesjährige Einsatzbelastung war ja soweit absehbar, bis auf den Einsatz an der Tesla Gigafactory.

Die Urlaubssperre ist daher lange im Vorfeld kommuniziert, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter konnten sich darauf einstellen und ich habe den Eindruck, dass diese notwendige Maßnahme vom Personal nachvollzogen werden kann und weitestgehend akzeptiert ist. Sie ist allerdings nur ein Mittel um Kräfte in der Polizei des Landes Brandenburg für besondere Lagen zur Verfügung stellen zu können. Darüber hinaus sind Regelungen zum Dienstfrei, zur Änderung der Schichtsysteme und Verschiebung oder gar Streichung der dienstfreien Wochenenden der Bereitschaftspolizei getroffen worden.

Dennis Elisath
Leiter FÜSAL

EIN HALBES LEBEN

Frank Güldner arbeitet seit fast 30 Jahren im Stabsbereich für außergewöhnliche Lagen, kurz FÜSAL. Fast jeden herausragenden Einsatz im Land Brandenburg hat er in dieser Zeit hautnah miterlebt. Ende dieses Jahres geht er in den Ruhestand. Ein Interview mit dem Mann aus dem Hintergrund.

Herr Güldner, Sie sind 62 Jahre alt. Sie könnten demnach bereits in Pension sein. Was hält Sie davon ab?

Frank Güldner: Ich habe nie sehnsüchtig auf das Ende meiner Dienstzeit gewartet. Die Arbeit hier macht mir unheimlich viel Freude. Ich musste mir eher sagen „Es ist gut jetzt. Lass die jungen Leute ran. Die können viel und das müssen sie auch irgendwann zeigen dürfen.“ Aber ich wollte mit meinem neuen Leiter, der im letzten Oktober hier seinen Dienst angetreten hat, auch noch mal etwas erleben. Es stand für 2024 schon früh viel auf dem Plan. Ich wollte meine Erfahrungen noch einmal mit einbringen, ihm und unserem Team einfach unter die Arme greifen. Unsere kleine FÜSAL-Truppe, wir sind elf Leute, ist auch Grund für die Verlängerung. Es fühlt sich mit ihnen einfach nicht wie Arbeit an.

Also Open End für Sie im FÜSAL?

Nein. Ich habe meiner Frau ein Jahr abgerungen. Dazu stehe ich auch. Abzüglich Urlaub und doch einiger Überstunden ist es am Ende eigentlich auch kein ganzes Jahr.

Die Arbeit im FÜSAL dauert(e) demnach auch mal länger?

Durchaus. In den Hochphasen sind 12- oder 13-Stunden-Tage die Regel. So kommt viel Mehrarbeit zusam-

men, die man dann auch irgendwann mal abbauen muss. Wenn sich die Einsätze so verdichten, wie es aktuell der Fall ist, wird das mitunter schwer. Aber das kennt eigentlich jeder im operativen Dienst.

Womit wartete denn das Jahr bisher auf?

Die BAO-Lagen auf Ebene des Präsidiums verdichten sich. Das hatten wir zuletzt mit den Pogida-Demos. 2023 kamen verstärkt Staatsbesuche mit Schutzpersonen der höchsten Gefahrenstufe auf uns zu. Dann die Bauernproteste Anfang des Jahres, kurz darauf der Anschlag auf die Strom-Infrastruktur bei TESLA, ganz aktuell dann das dortige Protestcamp. Eine Amok-Lage mussten wir in diesem Jahr auch schon bewältigen. Parallel dazu die Vorbereitungen für die Einsätze zur IMK mit zwei Hauptkonferenzen. Eine unserer Hauptaufgaben ist aber das Vorhalten und Anpassen von Planunterlagen für das Polizeipräsidium (u.a. Einsatzakten). Ein Vorgesetzter von mir hat mal gesagt, was wir hier machen, sei das Bemühen, das Ergebnis eines Einsatzes dem Zufall zu entwinden. Und das kann eigentlich nur gelingen, wenn man vorbereitet ist. Welche Strukturen werden im Fall einer Geisellage aufgerufen? Wer muss informiert werden? Welche gesetzlichen Bestimmungen sind zu beachten? Welche Einsatzabschnitte sind zu strukturieren? Wer ist ver-

antwortlich und wofür? Sind die Daten auch aktuell... mit so etwas kann man sich nicht befassen, wenn sich der Geiselnahme schon im Haus verschanzt hat. Das ist Arbeit, die kaum jemand sieht, die aber unendlich wichtig ist. Damit kann man sich aber eben auch nicht parallel zu einer Anschlag-BAO beschäftigen.

Einsatzakten sind das A und O. Was braucht es noch, damit ein Einsatz gelingt?

Wir müssen üben was in den Akten steht. Das machen wir meiner Meinung nach zu wenig. Was nützt am Ende der beste Leitfaden, wenn es den Verantwortlichen an Praxis fehlt? Deshalb gehören auch Weiterbildungen der Polizeiführer*innen, Einsatzabschnittsführer*innen und Mitarbeiter*innen des Führungsstabes zu unseren Aufgaben. Andere Länderpolizeien bewältigen Einsatzlagen, zu denen sie sich mit uns austauschen. Kürzlich war die Polizei Sachsen bei uns und hat zu einer Geiselnahme berichtet. Was lief gut und was eben nicht.

Zuletzt haben gemeinsam mit dem PCK Schwedt, dem Landkreis Uckermark, dem dortigen Rettungsdienst und der Feuerwehr einen Großeinsatz simuliert. Geübt wurde die Bewältigung einer GGSK-Lage (Anmerk. d. Red.: Größeres Schadensereignisse, Gefahr größerer Schadensereignisse, Katastrophen) mit anschließendem Wechsel in den Einsatzanlass Anschlag.



Frank Güldner

Um den Überblick zu behalten scheint ein ruhiges Wesen unerlässlich für den Job. Was braucht es noch?

Ein gutes Team! Diese Arbeit bewältigt man nicht allein. Und ich bin nicht der Meinung, dass es hierfür ausschließlich „alten Hasen“ braucht. Die Jungen können von den Alten lernen, aber auch umgekehrt. Das leben wir im FüSAL auch. Man muss außerdem kommunikativ sein, ein Großteil der Arbeit sind Abstimmungsprozesse. Und es braucht die Akzeptanz, dass der Arbeitstag manchmal nicht nach acht Stunden endet.

Wie kamen Sie denn zum FüSAL?

Anfangen habe ich 1984 als Verkehrsüberwacher in der damaligen BDVP Potsdam. Dort war ich bei der motorisierten Verkehrspolizei Kradfahrer. Schwerpunkt war schon damals die Unterstützung bei außergewöhnlichen Lagen. Das betraf häufig den Flughafen Schönefeld und die Absicherung der Fahrstrecken bei Staatsbesuchen. Es folgte ein Jahr Kripo bevor ich 1992 in den Stab des Polizeipräsidiums Potsdam wechselte und dort für Verkehrsangelegenheiten z.B. die Verkehrsorganisation und -lenkung zuständig war. Die ganze Verkehrsinfrastruktur, Bundesstraßen, Autobahnen – überall wurde gebaut. In dieser Funktion habe ich die ersten BAO-Lagen mitgemacht.

Erinnerungsstücke: Zitate und Einsatzschilder im FüSAL-Büro



1992 fand auch die erste Internationale Luftfahrtausstellung in Schönefeld statt. Außerdem war der Volkstrauertag mit Rechten-Demos am Soldatenfriedhof in Halbe jedes Jahr ein Großeinsatz. Im Führungstab/Sachbereich 13, Verkehrsangelegenheiten, war ich immer mit dabei. Eigentlich war klar „Frank, du machst das“. Als sich 1995 der FüSAL als neue Dienststelle auftrat habe ich mich beworben und blieb, seit inzwischen fast 30 Jahren. Einmal wollte ich in den Schutzbereich Teltow-Fläming wechseln, aber man hat mir freundlich „Unabkömmlichkeit“ beschieden. Also bin ich geblieben. Es gab auch zwei längere Zeitfenster, in denen es keinen Beamten des höheren Dienstes im FüSAL gab, während dieser Zeit wurde ich mit der Wahrnehmung der Dienstgeschäfte beauftragt.

Welcher Einsatz bleibt Ihnen im Kopf?

Ganz klar die Entführung von Mathias Hinze. Auch wenn später ge-

klärt wurde, dass das Opfer bereits kurz nach der Entführung zu Tode kam, nagt immer ein Zweifel, ob wir nicht doch hätten schneller sein können und den Tod des damals 20-Jährigen verhindert hätten. Ein sehr schwacher Trost war, dass nur durch unsere hartnäckige Arbeit die Stelle ermittelt werden konnte, an dem die Täter das Opfer vergraben hatten. Ganz ähnlich geht es mir im Fall des Gewaltverbrechers Frank Schmökel, dessen unfassbare Gewaltbereitschaft mich noch immer sprachlos macht. Am 25. Oktober 2000 flüchtete Schmökel bei einem begleiteten Besuch bei seiner Mutter in Strausberg aus der Haft. Seine Mutter und den begleitenden Pfleger verletzte er schwer. Sechs Tage später erschlug er in einer Strausberger Laubenkolonie einen 60-jährigen Mann. Schmökel flüchtete mit dem Auto seines völlig zufälligen Opfers. Während der fieberhaften Suche nach Frank Schmökel mussten wir jederzeit mit weiteren Gewaltexzessen rechnen, wir standen extrem unter Druck. Am 7. November 2000 wurde Schmökel dann bei Bautzen gefasst. Gerade bei solchen Fällen denke ich auch viele Jahre später noch an das Leid der Opfer und ihrer Hinterbliebenen.

Dann die Entführungslage „Caroline“, Anfang 2011, ein Familienvater hatte das Kind entführt, um Geld zu erpressen. Gott sei Dank konnten wir die Lage lösen und das Kind unverletzt befreien. Das war prägend, schon allein weil es ein Kind war und wir große Medienresonanz hatten. Die BAO „Imker“ wird mir auch ewig in Erinnerung bleiben.

Neben den Dingen, die mir unter die Haut gingen, erinnere ich mich aber auch an die Besuche von

George Bush und Bill Clinton hier in Brandenburg. Wenn Männer des Secret Service mit am Tisch im FüSAL sitzen, dann ist das schon etwas Besonderes. Der Präsident der Ukraine, Wolodymyr Selenskyj, war inzwischen zwei Mal hier. Ein weiterer Besuch ist geplant. Solche Lagen mit dem Team vorzubereiten und zu begleiten, mag ich sehr.

Was würden Sie in der Polizei des Landes ändern?

Wir sind gut aufgestellt. Andere Länder haben vieles von dem, was wir gemacht haben, aufgegriffen. Aber ja, mehr Personal wäre fast immer wünschenswert. Vor der Reform 2001 gab es drei „FüSALe“ – seit 2011 einen landesweiten hier in Potsdam. Nicht nur die Struktur, auch das Personal wurde reduziert, von zuvor fast 30 Leuten auf dann elf. Parallel dazu kamen aber viele neue Aufgaben hinzu. So etwas wie den Einsatzabschnitt „Luft“ oder Drohnen als Einsatzmittel, gab es früher noch nicht. Nach dem Anschlag am Berliner Breitscheidplatz 2016 mussten wir neben der Fahndung nach dem Täter auch den Einsatzabschnitt „Betreuung“ neustrukturieren und in unsere Planunterlagen mit aufnehmen. Die Nachricht vom Anschlag verbreitete sich rasend schnell. Viele Menschen hatten Angst, ein Familienmitglied oder Freund befindet sich unter den Toten oder Verletzten. Wir mussten also verlässliche Informationen sammeln und steuern, auch um die Berliner Kollegen vor Ort zu unterstützen. Auch so etwas war Neuland. Davon abgesehen, ließen sich Übungsszenarien mit drei „FüSALen“ deutlich besser organisieren. Zwei Stäbe haben die

Einsatzpatches an der Büro-Pinnwand



Lage erarbeitet, einer hat geübt. Heute ist es so, dass diejenigen die die Übung vorbereiten auch selbst Übende sind. Das ist schwierig.

Was wird Ihnen durch den Kopf gehen, wenn Sie im Dezember das letzte Mal die Tür ihres Büros in Haus 18 hinter sich schließen?

Es wird nicht leicht werden und viel Wehmut wird dabei sein. Aber das ist der Tag im Leben, der irgendwann kommt und es wäre nicht schlau, diesen weiter hinauszuschieben. Weil ich weiß, es sind Kolleginnen und Kollegen da und die sind genauso gut. Ich denke an unseren großen Garten und an den neuen Lebensabschnitt, der dann beginnt. Meine Frau und ich reisen gern, wir gehen gern wandern – dafür ist dann viel Zeit. Ich habe mir aber kein großes Projekt vorgenommen und lass es auf mich zukommen. Für mich ist wichtig, gesund zu bleiben.

Katrin Böhme
MIK

PROBELAUF FÜR DIE IMK-KONFERENZEN

Die Staffelstabübergabe diente auch als Vorbereitung der Brandenburger Polizei für die Hauptkonferenzen im Juni und Dezember.



Nach der Staffelstabübergabe sprachen der neue IMK-Vorsitzende Michael Stübgen und Berlins Innensenatorin Iris Spranger, die im vergangenen Jahr der IMK vorsah, bei einer Pressekonferenz im Konferenzzentrum Ernst-von-Bergmann.

Um 07:55 Uhr drückt Anja Bethge zum ersten Mal an diesem Tag mit ihrem linken Fuß das Pedal auf dem Boden und schaltet damit das Mikrofon frei. „30 04 hört“, sagt die Polizistin, anschließend trifft über Funk die erste Meldung von der Staffelstabübergabe der Innenministerkonferenz (IMK) im Führungs- und Einsatzraum der Potsdamer Polizeiinspektion ein. Die Übergabe am 12. Januar an der Glienicker Brücke und die anschließende Pressekonferenz ist so etwas wie der Probelauf für die beiden IMK-Hauptkonferenzen im Juni und Dezember. Brandenburgs Innenminister Michael Stübgen erhielt dabei als Vorsitzender den symbolischen Staffelstab von Berlins In-

nensenatorin Iris Spranger, die im vergangenen Jahr den Vorsitz hatte.

Im Raum 111 herrscht an diesem Freitagmorgen im Januar eine Mischung aus Konzentration und Lockerheit. Kurz nach dem ersten Funkspruch begrüßt Einsatzleiter Mathias Buchwald eine Minute vor 8 Uhr rund 20 Polizistinnen und Polizisten, um die „zwei Kleinstlagen“ zu besprechen. Denn neben der Staffelstabübergabe findet direkt gegenüber des Reviers die „2. Wirtschaftskonferenz der Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg“ statt, Brandenburgs Ministerpräsident Dietmar Woidke ist bei der Industrie- und Handelskammer (IHK) genauso Gast wie Berlins Regierender Bürgermeister Kai Wegner. Deshalb hätten die beiden Veranstaltungen eine „gewisse Öffentlichkeitswirksamkeit“, betont Buchwald in der Lagebesprechung, auch mit Blick auf die anhaltenden Bauernproteste und die zwei Tage zuvor veröffentlichten Enthüllungen über ein Treffen von Rechten Kräften im Potsdamer Landhaus Adlon. „Ich wünsche mir deshalb zwei Sachen: Eine treckerfreie Glienicker Brücke und eine freie Henning-von-Tresckow-Straße“, sagt Buchwald.

Andreas Köhler hat noch einen anderen Wunsch, „dass optisch nicht so viele Uniformen zu sehen sind“, sagt der Polizist aus der Führungsgruppe. Mit deren Leiter Patric Wuthenow hat er den Einsatz schon Monate im Voraus geplant. Er besuchte mit den Mitarbeitenden der IMK-Geschäftsstelle die Örtlichkeiten – neben der Glienicker Brücke auch das Konferenzzentrum Ernst-von-Bergmann, in welchem die Pressekonferenz stattfindet – und gaben Hinweise und Tipps für die Veranstalter. „Nach der ganzen

Ablaufplanung kommt man irgendwann dazu, wie viele Kräfte man braucht, auch vielleicht spezialisierte Kräfte, die man anfordern muss“, erzählt Wuthenow, rund 40 sind es an diesem Tag, 15 davon in zivil.

An diesem Tag sind das beispielsweise die Hunde- und die Drohnenteams der Direktion für besondere Dienste (DBD). Der Drohnenführer des DBD ist ebenfalls in der Vorbereitung und weist darauf hin, dass man sich auf dem Dach des Konferenzzentrums positionieren wird. Außerdem will er das Modell der Drohne wissen, mit dem die Pressestelle des Innenministeriums Filmaufnahmen von der Staffelstabübergabe macht. Einsatzführer Buchwald entlässt die Besprechungsteilnehmer um 8.12 Uhr, um 9.15 Uhr möchte er gerne die ersten Informationen aus den verschiedenen Einsatzabschnitten vor Ort hören.

Im Vorfeld hatte Wuthenow schon die wichtigsten Fragen geklärt. „Die Besonderheit ist die Wasserlage, die Brücke ist ein touristischer Magnet, wenn auch im Winter vielleicht nicht so stark. Im Freien ist der Aufwand grundsätzlich immer etwas höher als in geschlossenen Bereichen. Beim Objekt haben wir geschaut, ob es Evakuierungswege gibt, die frei bleiben müssen, ob es enge Gänge gibt. Das haben wir dann alles mit dem Innen- und Personenschutz besprochen“, erzählt Wuthenow. Auch der Austausch mit den Berliner Polizei, insbesondere mit dem Personenschutz der Innensenatorin, lief im Vorfeld ab, „nichts wäre schlimmer als wenn sich die Polizei nicht gegenseitig erkennt“, sagt Wuthenow, was bei Zivilkräften natürlich deutlich schwieriger ist.



Uhr die IHK-Veranstaltung verlassen, beschließt Buchwald, die dortigen Einsatzkräfte abzuziehen. Der Fokus liegt nun ganz auf der Staffelstabübergabe-PK. Die nächste Meldung geht ein, sieben Pressevertreter sind vor Ort, deren Equipment wie TV-Kameras und Fotoapparate kontrolliert werden muss.

dann an den Personenschutz, dass ein Selfie okay sei. „In der Dynamik des Einsatzes ist eine solche Situation hochbrisant“, sagt Wuthenow. Je mehr Infos vor einem Termin in der Öffentlichkeit bekannt seien, desto schwieriger sei so ein Einsatz.

Die Pressekonferenz zur Staffelstabübergabe verläuft dagegen ohne

Bei der IHK sind um 9.55 Uhr inzwischen Wegner und Woidke eingetroffen. Auch Stübgen und Spranger stehen unterdessen an der Glienicker Brücke und posieren für den Fototermin. Die Einträge im Einsatzdokumentationssystem EPS-web häufen sich jetzt, immer wieder kommen über Funk Meldungen bei Anja Bethge an, unter anderem, dass die beiden Schutzpersonen nach dem Fototermin den knappen Kilometer von der Glienicker Brücke zum Konferenzzentrum laufen wollen, an dem sie schließlich um 10.06 Uhr eintreffen.

Am Tag des Einsatzes selbst beraten Wuthenow und seine Kollegen aus der Führungsgruppe den Polizeiführer, an diesem Tag ist das Mathias Buchwald. Der bittet um Vorschläge für eine mögliche Kräftereduzierung. „Wir haben die Lage neu bewertet, da es keine besonderen Vorkommnisse gab und die beiden Schutzpersonen jetzt im Gebäude sind, was die Lage ebenfalls entspannt“, erklärt Buchwald. Er hört sich die Vorschläge zur Kräftereduzierung an, am Ende geht ein Kollege aus der Führungsgruppe in sein Büro, um dort ruhiger arbeiten zu können, ein anderer wird komplett vom Einsatz freigestellt. Aus den Einsatzabschnitten werden ebenfalls Kräfte aus dem Einsatz entlassen.

Stübgen und Spranger führen inzwischen ein Kamingespräch, um 10.44 Uhr kommen die Aufklärungskräfte aus dem Außenbereich der Bergmann-Villa zurück und erstatten Buchwald Bericht. „Es ist alles sehr ruhig“, ist der Grundtenor an diesem Tag. Weil der Berliner Bürgermeister Wegner und auch Brandenburgs Ministerpräsident Woidke gegen 11.30



Einsatzleiter Mathias Buchwald (r.) mit dem Team der Staffelstabübergabe: Hannes Hecht, Anne Vulpius, Andreas Köhler und Patric Wuthenow (v.l.)

Alles läuft an diesem Tag genau nach Ablaufplan, das ist allerdings nicht immer der Fall. „Es kann eben auch nicht immer der geplante Weg gegangen werden, sondern wir müssen spontan auf neue Gegebenheiten reagieren. Da wir nicht selbst vor Ort sind und wir nur hören, was passiert, ist das auch immer wieder aufs Neue spannend. Aber durch die jahrelange gemeinsame Arbeit gibt es viele eingespielte Abläufe, sodass durch wenige Worte viel gesagt werden kann“, sagt Wuthenow.

Als Beispiel nennt er den Besuch des französischen Präsidenten Emmanuel Macron im Sommer 2023 bei Bundeskanzler Olaf Scholz, der in Potsdam wohnt und ihm die Stadt zeigte. Eine 79-jährige Französischlehrerin war ein Fan von Macron und extra aus Hannover angereist, um ein Selfie mit den beiden zu schießen. Der Objektschutz ließ sie zunächst aber nicht in die Nähe der Staatsmänner, doch Zivilpolizisten sprachen mit ihr und signalisierten

besondere Vorkommnisse, sodass Buchwald vier Minuten nach der Abreise der beiden Schutzpersonen um 13.04 Uhr die Entlassung der Vor-Ort-Kräfte beschließt. Aus dem Einsatz zogen die Potsdamer Kolleginnen und Kollegen einige wichtige Erkenntnisse. Beispielsweise war die Staffelstabübergabe ein Probelauf in Bezug auf die Erkennbarkeit der verschiedenen Batches sowie der Farben und der dementsprechenden Funktionen der Personen vor Ort.

34 Einträge stehen am Ende des Einsatzes im Dokumentationstool, „bei großen Einsatzlagen sind es auch schon einmal 180“, sagt Wuthenow über Einsätze bei Versammlungen oder Staatsbesuchen. Um 13.50 Uhr drückt Anja Bethge noch einmal das Fußpedal. „Veranstaltung wurde ohne Vorkommnisse beendet, Kräfte werden entlassen“, ist der letzte Funkspruch des Tages.

Stephan Henke



TERMINE TERMINE TERMINE

Zwei Höhepunkte des IMK-Vorsitzjahres sind seit langem fest im Kalender notiert. Mitte Juni treffen sich die Innenministerinnen und -minister sowie Innensenatorinnen und -senatoren in Potsdam zur Frühjahrskonferenz, zur Herbstkonferenz kommen die Beteiligten im Dezember in Rheinsberg zusammen. Doch ein Vorsitzjahr hält noch viele weitere Termine bereit. Einige davon stellt die info110 im Folgenden vor.

Europaweiter Austausch auf dem Polizeikongress

BERLIN. Bereits zum 27. Mal hat der Europäische Polizeikongress stattgefunden. Auf Einladung des Behördenpiegels tauschten sich Mitte April auf einer der größten Konferenzen für Innere Sicherheit in der Europäischen Union etwa 1.900 Teilnehmende aus mehr als 20 Ländern aus. Innenminister Michael Stübgen hielt als amtierender Vorsitzender der Innenministerkonferenz das Eröffnungsgrußwort.

Ein besonderer Fokus der Konferenz lag in diesem Jahr auf der Ukraine. Zu Beginn des Kongresses sprach Kateryna Pavlichenko, stellvertretende Innenministerin der Ukraine, über die aktuelle Situation in ihrem Land. Die hochrangige Delegation wurde zudem durch General der Polizei Ivan Vyhivskiy, Präsident der Nationalen Polizei der Ukraine, ergänzt. Beide betonten die Bedeutung der bisherigen Unterstützung und baten darum, diese fortzusetzen. Die in Deutschland stattfindende Fußball-Europameisterschaft stellt in diesem Jahr eine weitere sicherheitspolitische Herausforderung dar. Auch dies war Thema auf dem Europäischen Polizeikongress. Turnierdirektor und Ex-Nationalmannschaftsspieler Philipp Lahm, der Leiter der polizeilichen Projektgruppe zur Erarbeitung des polizeilichen Rahmenkonzepts, Dirk Hulverscheidt, und der Leiter des Bereichs Sicherheit und Medizin der EURO 2024, Timo Seibert, debattierten, wie sichere Spiele bei der EURO2024 stattfinden können.



Als amtierender Vorsitzender der Innenministerkonferenz spricht Brandenburgs Innenminister Michael Stübgen das Eröffnungsgrußwort beim 27. Europäischen Polizeikongress.



Neben zahlreichen Fachvorträgen und Diskussionsrunden bot der Kongress Zeit für konstruktiven Austausch.



Leistungsschau der Sicherheitsbehörden: Auf dem Kongress kommen Expertinnen und Experten aus verschiedenen Bereichen wie Polizei, Sicherheitsdienste, Politik, Wissenschaft und Industrie zusammen, um aktuelle Herausforderungen und Entwicklungen im Bereich der Inneren Sicherheit zu diskutieren, Kontakte zu knüpfen und Lösungsansätze für gemeinsame Probleme zu erarbeiten.

Vorstellung der bundesweiten Polizeilichen Kriminalstatistik

BERLIN. Bundesinnenministerin Nancy Faeser, der brandenburgische Innenminister und aktuelle Vorsitzende der Innenministerkonferenz, Michael Stübgen, und der Präsident des Bundeskriminalamts, Holger Münch, haben Anfang April in Berlin die Polizeiliche Kriminalstatistik für das Jahr 2023 vorgestellt. Insgesamt wurden über 5,94 Millionen Straftaten durch die Polizei erfasst. Im Vergleich zum Vorjahr ist die Zahl der erfassten Straftaten um 5,5 Prozent gestiegen. Die Gewaltkriminalität stieg im vergangenen Jahr um 8,6 Prozent auf 214.099 Fälle an. Die Aufklärungsquote liegt bei 58,4 Prozent und ist damit um 1,1 Prozentpunkte gegenüber dem Vorjahr gestiegen.



Gemeinsam haben Bundesinnenministerin Nancy Faeser, IMK-Vorsitzender Michael Stübgen (r.) und BKA-Präsident Holger Münch die bundesweite Polizeiliche Kriminalstatistik vorgestellt.

Verkehrssicherheitskampagne „sicher.mobil.leben“: Der diesjährige bundesweite Aktionstag nahm den Güterverkehr in den Blick. IMK-Vorsitzender Michael Stübgen begleitete die Überwachung des Güterverkehrs auf der BAB24.



Güterverkehr im Blick beim Verkehrssicherheitsaktionstag



POTSDAM. Als IMK-Vorsitzender hat Brandenburgs Innenminister Michael Stübgen die Bilanz zum bundesweiten Verkehrssicherheitsaktionstag „sicher.mobil.leben – Güterverkehr im Blick“ gezogen. Beim Aktionstag am 17. April hat die Polizei bundesweit unter Federführung des Brandenburger Innenministeriums an insgesamt 546 Kontrollstellen 20.303 Fahrzeuge kontrolliert und dabei 12.901 Verstöße festgestellt. Insgesamt waren rund 4.500 Polizeikräfte in Deutschland im Einsatz, in Brandenburg rund 350.

Dazu sagte Stübgen: „Die vielen Feststellungen verdeutlichen, wie wichtig intensive Kontrollen und Präventionsmaßnahmen im Güterverkehr sind. Viel zu viele sind zu schnell, unausgeruht hinter dem Lenkrad oder mit viel zu geringem Sicherheitsabstand unterwegs.“ So werde die Polizei in Brandenburg weiter, insbesondere mit ihren speziellen Überwachungskräften der Sonderüberwachungsgruppen sowie auch verstärkt durch den Einsatz von Drohentechnik, den Güterverkehr kontrollieren und europaweite Kontrollwochen unterstützen. Er dankte allen am Aktionstag Beteiligten für ihr großartiges Engagement für ein Mehr an Verkehrssicherheit.

Während des Aktionstages wurden neben zahlreichen Informations- und Präventionsangeboten für LKW-Fahrer und -Fahrerinnen auch Abstandverstöße per Drohne ermittelt.



30 Jahre Länderbeteiligung an Internationalen Polizeimissionen

POTS DAM. Internationale Polizeimissionen unter Beteiligung der Länderpolizeien feiern 30. Geburtstag. Seit 1994 entsenden auch die Bundesländer Polizeikräfte zu den Friedensmissionen und Stabilisierungseinsätzen, die von den Vereinten Nationen, der Europäischen Union oder der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa mandatiert sind. Grundlage dafür war ein Beschluss, den die Innenministerkonferenz 1994 fasste. Denn „für Frieden und Sicherheit bei uns, müssen wir auch dort helfen, wo Unfrieden und Unsicherheit herrschen“ – so der Leitsatz für die gemeinsame Beteiligung des Bundes und der Länder an internationalen Polizeimissionen. Bei einem Festakt würdigte der amtierende IMK-Vorsitzende Michael Stübgen das Engagement der Beteiligten. „Deutsche Polizistinnen und Polizisten des Bundes und der Länder tragen maßgeblich zu den Erfolgen von Missionen internationaler Organisationen und damit zur Stabilisierung fragiler Staaten und Regionen bei – ihr Einsatz und ihr Engagement kann gar nicht genug gewürdigt werden.“ Die ersten Polizeikräfte wurden vor 30 Jahren nach Mostar in Bosnien-Herzegowina geschickt. Sie kamen aus den Bundesländern Nordrhein-Westfalen, Bayern, Niedersachsen, Rheinland-Pfalz, Bremen, Schleswig-Holstein, Baden-Württemberg und Brandenburg. Seitdem beteiligt sich Brandenburg kontinuierlich an Internationalen Polizeimissionen.



Bei einem Festakt wird die 30-jährige Beteiligung der Länderpolizeien an Internationalen Polizeimissionen gefeiert.



Am Festempfang in Potsdam nahmen Staatssekretär Dr. Markus Grünwald, Staatssekretär im Bundesinnenministerium Hans-Georg Engelke, der ehemalige langjährige Vorsitzende der AG IPM, IdP NRW a.D. Dieter Wehe, IMK-Vorsitzender Michael Stübgen sowie der amtierende Vorsitzende der AG IPM, IdP des Landes NRW, Michael Schemke teil. Die Präsidentin der Hochschule der Polizei des Landes Brandenburg, Frau Prof. Dr. Heike Wagner, moderierte die Veranstaltung.



Leitspruch der Internationalen Polizeimission. Hintergrund: Deutschland beteiligt sich seit 1989 an Internationalen Polizeimissionen, damals (BGS und Zoll) die Länderpolizeien seit 1994.



Musikalisch umrahmt wurde der Festakt von der Combo des Landespolizeiorchesters.



EPHK Mario Meyer von der Hochschule der Polizei des Landes Brandenburg berichtet von seinem gerade beendeten Einsatz in der EU Mission in Georgien



SCAN ME

SIE WOLLEN MEHR EINBLICKE RUND UM DAS THEMA IMK? Dann folgen Sie uns auf dem Instagram-Account innenministerkonferenz.

DIE BESTEN DER BESTEN



Am 24. April fand in Potsdam die Polizeisportlerehrung des Deutschen Polizeisportkuratoriums statt, bei der die besten Sportlerinnen und Sportler des vergangenen Jahres geehrt wurden. Gemeinsam mit Polizeihauptkommissarin Cathleen Habermann führte die Präsidentin der Hochschule, Prof. Dr. Heike Wagner, durch den Abend. Auch der Staatssekretär Dr. Markus Grunewald würdigte die erbrachten Leistungen.

Das vergangene Jahr war aus sportlicher Sicht enorm erfolgreich für deutsche Polizeisportler. Auch ohne Olympische Spiele gab es so manche Highlights und Leistungen, die zum Teil erstaunlich und außergewöhnlich waren. So können die Athletinnen und Athleten voller Stolz auf zahlreiche Titel bei Weltcup sowie Welt- und Europameisterschaften zurückblicken. Auch bei Deutschen und Europäischen Polizeimeisterschaften wurden herausragende Leistungen erbracht und Medaillen errungen. Im Volleyball und Fußball konnten sich deutsche Männer-Teams gar zu Polizei-Europameistern krönen.

Historische Rundfahrt

Wie es sich für das wasserreichste Bundesland gehört, fand die Ehrung in Potsdam auch auf dem Wasser statt. So ging es mit der MS Sanssouci zunächst auf historische Rundfahrt über die Potsdamer Havelseen, begleitet von den Kollegen der Wasserschutzpolizei Polizeidirektor Thomas Loschek und Heiko Schmidt. Die geladenen Gäste aus dem gesamten Bundesgebiet – allesamt dem Polizeisport als Aktive oder Funktionäre verbunden – waren sichtlich begeistert von der Idee, die Ehrung auf einem fahrenden

Der Hafen in der Potsdamer Innenstadt bot ein schönes Ambiente bei der Ankunft am Abend.

Schiff zu veranstalten und nicht wenige genossen den Blick vom Oberdeck.

Nach einer musikalischen Einführung des Landespolizeiorchesters eröffnete die Präsidentin der Hochschule der Polizei des Landes Brandenburg (HPol BB) den Abend auf der MS Sanssouci und gab einen Ausblick auf die bevorstehende Ehrung. Im Anschluss wandte sich der stellvertretende Vorsitzende des DPSK LPD Dr. jur. Walter Buggisch an Ehrengäste, Sportler und Funktionäre sowie mit einem besonderen Dank an das Organisationsteam des Abends und begrüßte alle herzlich zur Ehrung der besten sportlichen Leistungen des vorangegangenen Jahres. Dem schloss sich Staatssekretär des Innern und für Kommunales Dr. Markus Grunewald ausdrücklich an. In seiner Festrede hob er den besonderen Stellenwert des Sports im und für den Polizeiberuf hervor: „Die gemeinsamen Trainings und die Wettkämpfe lassen Freundschaften und Netzwerke über die Grenzen von Bundesländern und auch über nationale Grenzen hinweg entstehen.“ Darüber hinaus drückte er seine Anerkennung für all jene aus, die neben den Herausforderungen im Polizeialltag noch die Anstrengungen des Spitzensports auf sich nehmen.

Medaillen und außergewöhnliche Leistungen

Im Anschluss begann die Ehrung der Sportlerinnen und Sportlern, die in insgesamt sechs Kategorien vorgenommen wurden. Neben den Athletinnen und Athleten mit

DIE PREISTRÄGER

Beste Sportlerinnen 2023 ohne Förderung

	Vorname	Name	Land	Sportart
1. Platz	Lisa	Brömmel	NRW	Radsport
2. Platz	Rita	Gottleuber	BY	Triathlon
3. Platz	Daniela	Kliche	SN	Leichtathletik

Beste Sportlerinnen 2023 mit Förderung

	Vorname	Name	Land	Sportart
1. Platz	Lea Sophie	Friedrich	BU	Bahnradspport
2. Platz	Jessica	Degenhardt	BU	Rennrodeln
3. Platz	Kim	Kalicki	HE	Bobsport

Beste Sportler 2023 ohne Förderung

	Vorname	Name	Land	Sportart
1. Platz	Andreas	Wimmer	BY	Sportschießen
2. Platz	Arndt	Mallepree	NRW	Para Taekwondo
3. Platz	Marc	Leimbach	HE	Tennis

Beste Sportler 2023 mit Förderung

	Vorname	Name	Land	Sportart
1. Platz	Andreas	Waschburger	SL	Schwimmen
2. Platz	Sascha	Benecken	BU	Rennrodeln
3. Platz	Matthias	Schindler	BY	Para Radsport

Beste Mannschaft 2023

Volleyball Männer

Spitzensportförderung wurden auch diejenigen ohne Förderung ausgezeichnet. Den Preis für die beste Mannschaftsleistung im Jahre 2023 erhielt die Nationalmannschaft der Polizeisportler im Volleyball der Männer, die sich in Turin (Italien) zum Europameister krönten – im Übrigen ohne einen einzigen Satz zu verlieren. Für großes Staunen sorgte dann noch einmal die Auszeichnung der besten Leistung des Jahres. Bereits zum vierten Mal in Folge erhielt Lea Sophie Friedrich diese. Die Ausnahmeathletin errang bei Europa- und Weltmeisterschaften im Bahnradspport gleich mehrere Medaillensätze und kürte sich nebenbei zur ersten Frau, die in der Einzeldisziplin Keirin vier EM-Titel in Folge erringen konnte.

Neben den sportlichen Leistungen war der Abend sicherlich auch von den außergewöhnlichen Geschichten der Athletinnen und Athleten geprägt. Unter den Geehrten befanden sich auch zwei Parasportler, die mit der Beschreibung ihrer bewegenden Schicksale kurz für Stille auf der MS Sanssouci sorgten. Durch ihre mitreißende Art, aber auch durch ihre lebensbejahende Einstellung, fingen beide Athleten aber ebenso schnell die positive Stimmung ein und sorgten für manche Lacher unter den Gästen.

Unter diesen befand sich auch Dr. Johannes Daxbacher, Fachwart für Judo und Angehöriger der bayerischen Polizei. Für seine Verdienste um den Polizeisport,

Bild oben: Brandenburgs Innenstaatssekretär Dr. Markus Grunewald (l.) und Dr. Walter Buggisch (r.), stellvertretender DPSK-Vorsitzender, ehrten Rennrodlerin Jessica Degenhardt (2. Platz, Bundespolizei) und Radsportlerin Lea Sophie Friedrich (1. Platz, Bundespolizei). Friedrich startet für das Track Team Brandenburg.



Bild Mitte: Die beiden Turbine-Potsdam-Fußballerinnen Bianca Schmidt und Jennifer Cramer (v.r.) sowie Leichtathlet Justus Ringel wurden von Hochschulpräsidentin Prof. Dr. Heike Wagner begrüßt.

Bild unten: Die Volleyball-Männer wurden 2023 Polizei-Europameister und gewannen nun auch den ersten Preis bei der Mannschaftswertung.

DEUTSCHES POLIZEISPORT-KURATORIUM

Das Deutsche Polizeisportkuratorium (DPSK) ist die Dachorganisation des Polizeisports in Deutschland. Es wurde 1949 gegründet; ihm kommt in erster Linie eine koordinierende, informierende, beratende und Impuls gebende Funktion zu. Das DPSK besteht aus den Polizeisportbeauftragten des Bundes und der Länder und wird durch einen selbstgewählten Vorstand geführt.

Das DPSK veranstaltet Deutsche Polizeimeisterschaften, nominiert Sportlerinnen und Sportler sowie Mannschaften für Europäische Polizeimeisterschaften und Polizeiweltmeisterschaften. Außerdem organisiert das Kuratorium jedes Jahr die Polizeisportlehre.

Der Bund und nahezu alle Länder geben Spitzensportlerinnen und Spitzensportlern im Rahmen sogenannter Sportfördergruppen die Möglichkeit, parallel zu Training und Wettkämpfen ein Studium oder eine Ausbildung bei der Polizei zu absolvieren und bieten ihnen damit eine berufliche Perspektive. Erst nach Beendigung ihrer aktiven Sportkarriere versehen sie ihren Dienst in der Polizei in vollem Umfang.

insbesondere in der Sportart Judo, wurde Dr. Daxbacher mit dem Ehrenpreis ausgezeichnet. Eine Auszeichnung die den Träger des Bundesverdienstkreuzes sichtlich rührte. Und so endete der Abend mit großen Emotionen. Der letzte Dank jedoch galt von allen Seiten dem Polizeisportbeauftragten Mario Rogus und seinem Organisationsteam der BAO Fritz. Allen voran die Führungsgruppe um Antje Hagemann und Marion Ratzsch trugen maßgeblich zur gelungenen Vorbereitung und Durchführung der Veranstaltung bei.

**Hochschule der Polizei
des Landes Brandenburg**

Bild oben: Dem Brandenburger Polizeisportbeauftragten Mario Rogus (2.v.r.) und Organisatorin Antje Hagemann wurde von DPSK-Geschäftsführer Arndt Jokschat (l.) und dem stellvertretenden DPSK-Vorsitzenden Dr. Walter Buggisch (r.) gedankt.



Bild Mitte: Polizeipräsident Oliver Stepien (r.) im Gespräch mit Hochschulpräsidentin Prof. Dr. Heike Wagner und dem Polizeisportbeauftragten Mario Rogus. (l.)

Bild unten: Dr. Johannes Daxbacher wurde für seine Verdienste um den Polizeisport, insbesondere in der Sportart Judo, mit dem Ehrenpreis ausgezeichnet.

DIE POLIZEI IN PARIS

Fünf Brandenburger Polizistinnen und Polizisten haben Chancen, für die Olympischen Sommerspiele in Paris nominiert zu werden, in der info 110 stellen sie sich vor

Neben der Fußball-Europameisterschaft in Deutschland sind die Olympischen Sommerspiele in Paris das sportliche Highlight des Jahres. Auch einige Sportlerinnen und Sportler, die im Dienst der Brandenburger Polizei stehen, können sich Chancen auf eine Olympia-Nominierung durch den Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) ausrechnen. Schwimmer Melvin Imoudu hat seine Qualifikation bereits gesichert, Kristin Pudenz (Diskuswurf), Josefin Eder (Sportschießen), Fabian Liebig (Moderner Fünfkampf) und Paul Pigorsch (Sportschießen) können ebenfalls hoffen, vom DOSB in einem der drei Nominierungsschritte am 4. Juni, 25. Juni und 2. Juli ein Olympia-Ticket zu bekommen. „Ich persönlich freue mich über jede mögliche Nominierung durch den DOSB. Denn jede Nominierung ist auch gleichzeitig eine Anerkennung der jahrelangen harten Arbeit, der Entbehrungen und der intensiven Trainingsleistungen im Spitzensport. Für viele Athleten ist die Teilnahme an den Olympischen Spielen ‚das‘ große Ziel und die Nominierung bringt sie diesem Ziel einen Schritt näher“, sagt Candy Braun, seit Oktober Leiter der Sportfördergruppe an der Hochschule der Polizei. „Unsere Sportfördergruppe konzentriert sich darauf, angehende Polizistinnen und Polizisten in ihrer sportlichen Entwicklung zu unterstützen und Ihnen gleichzeitig eine berufliche Perspektive für die Zeit nach dem Hochleistungssport zu bieten“, fasst Braun zusammen.

Stephan Henke





Kristin Pudenz



Melvin Imoudu



Fabian Liebig



Josefin Eder



Paul Pigorsch

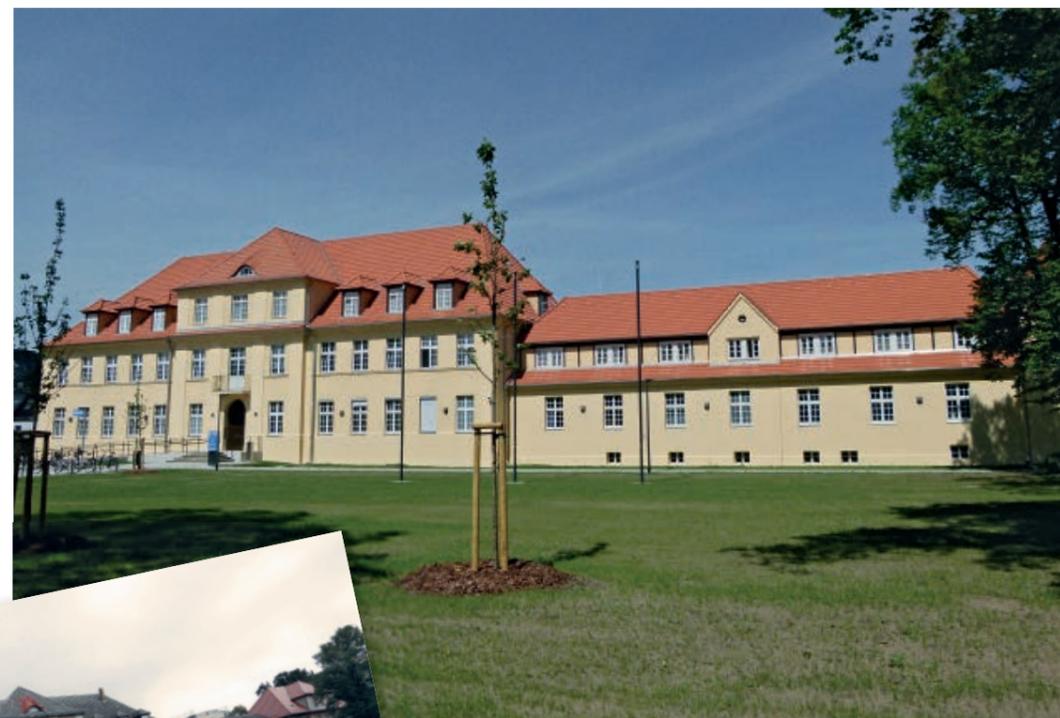
Bei der Polizei seit	2020	2020	2014	2016	2011
Einsatzort	Hochschule der Polizei	Hochschule der Polizei	PI Potsdam	Frankfurt (Oder)	PI EE, Prev Herzberg Revierpolizei
Dienstgrad	PKA	PKA	PK	PK	PK
Geburtstag	09.02.1993	27.01.1999	18.06.1994	01.10.1995	11.09.1991
Geburtsort	Herford	Schwedt/Oder	Berlin	Frankfurt (Oder)	Torgau
Verein	SC Potsdam	Potsdamer SV	OSC Potsdam	Schützengilde Frankfurt (Oder) 1406 e.V.	Schützengilde Frankfurt (Oder) 1406 e.V.
Sportart	Leichtathletik	Schwimmen	Moderner Fünfkampf	Sportschießen	Sportschießen
Disziplin	Diskuswurf	50 m und 100 m Brust	Moderner Fünfkampf	10 m Luftpistole und 25 m Sportpistole	Wurfscheibe Trap
Bisherige Olympiateilnahmen	Tokio 2021	keine	Tokio 2021	keine	keine
Mein Ziel im Falle der Qualifikation	„Ich möchte Im Kampf um die Medaillen dabei sein.“	„Das Erreichen des olympischen Finales ist mein großes Ziel.“	„Auch wenn eine erneute Olympiaqualifikation nach meiner zweiJährigen Verletzungspause mich bereits mega freuen würde, lässt mir der Gedanke, dass ich an einem Top-Tag immer noch das Leistungsvermögen besitze, in Paris eine Medaille holen zu können, keine Ruhe.“	„Ein Medaillenrang in einer der beiden Disziplinen“	„Wenn mir eine Qualifikation zu den Olympischen Spielen gelingen sollte, ist mein Ziel, zumindest die Top Ten zu erreichen. ..“
Größte bisherige Erfolge	Gewinn Silbermedaille Olympische Spiele Tokio 2021, Gewinn Silbermedaille Europameisterschaften München 2022	Mehrfacher Deutscher Meister, WM-Teilnahme, EM-Teilnahme, Qualifikation für Olympia 2024	Platz 5 bei der WM 2021, Staffel-Weltmeister im Mixed 2018	Final Olympic Qualify Championship Gold und der damit verbundene Quotenplatz 2024, Weltcup Rio De Janeiro Platz 6 (25m Sportpistole) und 8 (10m Luftpistole) in 2023, European Games Teamgold Luftpistole 2023, Polizei Europameisterin 2019, Deutsche Polizeimeisterin 2017, mehrfache Deutsche Meisterin	Gold und Bronze bei Weltcups
Der emotionalster Moment meiner Sportkarriere	„Der Gewinn der beiden Silbermedaillen, wobei in München noch meine Eltern dabei waren, was es noch etwas emotionaler gemacht hat.“	„Die geschaffte Olympia-Qualifikation in Eindhoven, als ich die Olympia-Norm über 100 Meter Brust mit persönlicher Bestzeit geknackt habe.“	„Als ich 2021 beim Weltcup-Finale Vierter wurde und ich wusste, dass ich damit sehr wahrscheinlich meine Olympia-Quali geschafft hatte!“	„Gold im Final Olympic Qualify Championship, weil ich mir gleich 2 Träume erfüllen konnte – den Quotenplatz für Paris 2024 und meine erste richtige Einzelmedaille. Richtig im Sinne von namenhaften Wettkämpfen der Weltspitze. Nachdem die letzten Schüsse gefallen waren und die Goldmedaille feststand, sind sämtliche Hoffnungen und Zielstellungen und die ganzen Emotionen hinter den endlosen Niederlagen, die knapp verpassten Chancen und die monatelange harte Disziplin von mir abgefallen. Es liefen einfach Freudentränen.“	„Mein emotionalster Moment war 2019 zum Weltcup Al Ain ich verpasste knapp den Quotenplatz für Tokio mit Platz 3. im Einzel und versuchte dennoch meine gut Form im Mixed Team mit meiner Kollegin Katrin Quooß unter Beweis zustellen. Dies gelang uns auch mit einem fantastischen Finale und wir gewannen Gold mit Weltrekord.“
Mein Glücksbringer/Glücksritual	„Ein vierblättriges Kleeblatt von einer Freundin, die Kette mit einem zwei Euro Stück, geprägt mit einem Diskuswerfer.“	keine	keine	„Ich habe von meinen Eltern eine Kette geschenkt bekommen mit einem goldenen Diabolo-Anhänger, dem Bleigeschoss der Luftpistole.“	„Gegenstände von meinen Kindern, meiner Nichte und meinem Patinkind.“

VOM SCHANDFLECK ZUM SCHMUCKSTÜCK

Seit 2017 ist das Polizeirevier Oranienburg und die Polizeiinspektion Oberhavel in der ehemaligen Landwirtschaftsschule untergebracht

POLIZEI
REVIER-
GESCHICHTEN

Das Hauptgebäude wurde bis 2017 für polizeiliche Belange umgebaut und saniert.



Vor dem Umbau war das Hauptgebäude in einem weniger guten Zustand.

Um einen Vergleich zwischen dem ehemaligen und dem heutigen Standort zu ziehen, bedient sich Lars Borchardt einer ziemlich anschaulichen Anekdote. „Als ich im November 2011 hier anfang, wollte ich einen Intranetbeitrag veröffentlichen, um mich den Mitarbeitern vorzustellen und habe mich vor das Haus gestellt, um ein Foto zu machen – und ich wusste nicht, wo ich mich hinstellen sollte, es war so richtig beschämend. Ich habe mich dann vor die Ostseite gestellt, weil die Seite noch einigermaßen ging, auf der Westseite fielen später

die Fenster raus“, erzählt der Leiter der Polizeiinspektion Oberhavel.

Borchardt redet dabei über das alte Polizeigebäude in der Berliner Straße, sechs Jahre später hatte es schließlich ausgedient. Später wurde es abgerissen, an gleicher Stelle wird aktuell das Wohnheim für die Polizeianwärterinnen und -anwärter gebaut. 2017 zog die PI und das Revier, das zuvor in der Lehnitzstraße beheimatet war, gemeinsam in die von Grund auf sanierte alte Landwirtschaftsschule in der Germendorfer Allee 17. „Die Polizei ist einer unserer größten Nutzer und damit ein sehr wichtiger Kunde. Eine möglichst optimale Immobilie zu vermieten, war und ist stets Anspruch des BLB – durch die spezifischen Anforderungen der Polizeiarbeit aber nicht immer einfach zu realisieren.

Hier braucht man gelegentlich einen Partner, der Gebäude nach unseren Anforderungen herrichtet. Mit dem Landkreis Oberhavel können wir hier an einem Strang ziehen – zumal sich verschiedene Interessen mit dem Projekt bündeln lassen. Ich bin sicher, dass der Landkreis am Luisenhof etwas Gutes schaffen wird“, sagte der damalige technische Geschäftsführer des Brandenburgischen Landesbetriebs für Liegenschaften und Bauen (BLB), Norbert John.

Und schon rein optisch hat das Haus eine ganz andere Qualität, inzwischen ist die Polizei eher in einem Schmuckstück als in einem Schandfleck beheimatet. Dabei war es zuvor ebenfalls nicht im besten Zustand, zehn Millionen Euro investierte der Landkreis in die Sanierung, Lars Borchardt durfte eigene Vorstellungen und Bedarfe

Historische Aufnahme eines Klassenraums der Landwirtschaftsschule



anmelden. „Das aktuelle Gebäude war einst das Haupt-Schulgebäude, deshalb haben wir hier auch so große Räume“, erzählt er über das sowohl innen als auch außen denkmalgeschützte Haus. Im heutigen Gewahrsam war beispielsweise früher der Pferdestall untergebracht.

Nutztiere gab es früher einige auf dem Gelände, denn die Landwirtschaftskammer errichtete hier in den 1920er Jahren ein landwirtschaftliches Lehr- und Versuchsgut. Im Gut waren die landwirtschaftliche Lehranstalt, eine Geflügelzuchtanstalt, eine Melkerschule und einen Bienenlehrstand, dazu eine Hauswirtschaftsschule und eine gärtnerische Versuchsanstalt untergebracht. „Die Schüler, also in der Regel Bauernsöhne, kamen, wie auch heute noch üblich, in den Wintersemestern, weil dann die Ernte eingebracht war. Die Bauernmädchen besuchten für ein Jahr die Hauswirtschaftsschule. Da haben sich auch etliche Paare gebildet“, erzählt Andrea Will. Sie leitet seit 2021 die Landwirtschaftsschule, war zuvor schon zwölf Jahre Honorar-dozentin. Die ganzen Stallgebäude wurden allerdings schon in den 1960ern abgerissen, nur bis zum 2. Weltkrieg gab es das Lehr-

und Versuchsgut, danach wurde nur noch die Theorie gelehrt, die Praxis dagegen in den Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften (LPG). Zu DDR-Zeiten gab es rund 40 Kreislandwirtschaftsschulen in Brandenburg, inzwischen ist die Oranienburger eine von nur noch sechs im Land, die von rund 550 Absolventen pro Jahr besucht wird.

Mit der Polizei hat die Schule ab und zu Berührungspunkte, „wir fühlen uns auf jeden Fall sehr sicher“, sagt Andrea Will mit einem Lachen. Im historischen Traditionszimmer der Schule feiert die Polizei auch schon mal den Abschied einer Kollegin oder eines Kollegen, denn noch heute

Andrea Will leitet seit 2021 die Landwirtschaftsschule Luisenhof des Landkreises Oberhavel.



Nadine Goodman leitet seit 2021 das Revier in Oranienburg.



hat die Landwirtschaftsschule auf dem Gelände ihren Sitz. Allerdings nur noch für kurze Zeit bis sie mit in den Neubau des Technik- und Ausbildungszentrums Oberhavel in unmittelbarer Nachbarschaft einzieht – das Traditionszimmer bleibt allerdings im alten Gebäude.

Seit 2011 ist Lars Borchardt Leiter der PI Oberhavel.



REVIERGE SCHICHTEN

Unscheinbar, still und kein Gewese: Polizeigebäude sind oftmals kein Sinnbild von Redseligkeit. Doch welche Reviergeschichten sich hinter den dicken Mauern verbergen, erzählt die info110 in ihrer Serie. Diesmal: Oranienburg.



Das Traditionszimmer der Landwirtschaftsschule nutzt auch die Polizei für besondere Anlässe. Im Traditionszimmer stehen einige tierische Exponate.

Darüber freut sich auch Nadine Goodmann. Sie leitet seit 2021 das Revier Oranienburg, das einige Besonderheiten aufweist. Während andere Regionen mit einem Bevölkerungsrückgang zu kämpfen haben, wächst die Stadt Oranienburg und die Region konstant. In der PD Nord schrumpfen die anderen beiden Inspektionen, die PI Oberhavel wächst dagegen, das Revier Oranienburg steht bei knapp 82.000 Einwohnern, die ganze PI bei knapp 220.000, Tendenz steigend. Außerdem liegt mit dem ehemaligen Konzentrationslager Sachsenhausen eine sehr bedeutsame Gedenkstätte im Reviergebiet, „das kann besondere Anforderungen an die Polizeiarbeit stellen, insbesondere im Umgang mit Gedenkstätten und den damit verbundenen Veranstaltungen“, sagt die 46-Jährige.

Ebenfalls im Zusammenhang mit dem 2. Weltkrieg steht die Vielzahl an alten, nicht gezündeten Fliegerbomben, die in und um Oranienburg liegen. Während des Krieges wurde 21.300 Bomben auf die Stadt geworfen, mehr als 4000 davon waren mit einem chemischen Langzeitzünder ausgestattet, die Gefahr von Selbstzündungen der Blindgänger ist jeder-

zeit gegeben. In seinem Gutachten kalkulierte Prof. Dr. Wolfgang Spyra (TU Cottbus) 2008 mit 326 Blindgängern, die damals noch unter der Erde lagen, alle zwei Monate wird im Schnitt einer gefunden.

Lars Borchardt fällt auch zum Bombenthema eine Anekdote ein. „Die alte PI lag fast immer im Sperrkreis und so mussten wir die immer räumen und zogen übergangsweise in das Hennigsdorfer Revier. Neben der PI lag eine Senioreneinrichtung und dann rief eine ältere Dame an und meinte: Hier ist was passiert, hier ist ja niemand mehr. Sie hatte einfach nicht mitbekommen, dass die Entschärfung ist. Dann sind wir hingefahren, haben sie schnell ab-

geholt und dann ging es weiter mit der Entschärfung“, erzählt er.

So hat der neue Standort eben auch den Vorteil, dass man nur noch selten im Sperrkreis liegt. Dabei gab es vor dem Umzug auch Skepsis gegenüber der Lage. „Es gab die Befürchtung, dass wenn man hier rauszieht, dass die Bürger nicht mehr zur Polizei kommen. Ich stelle aber keine Veränderung fest, wer zur Polizei kommen will, der kommt auch hierher“, sagt Lars Borchardt. Und Nadine Goodmann ergänzt: „Im Großen und Ganzen hat die Bevölkerung eher gedacht: Endlich bekommt die Polizei mal ein vernünftiges Gebäude.“

Stephan Henke



Luftbild Luisenhof 2017

- 1 Schulgebäude, wird derzeit zu einem Asylbewerberheim umgebaut
- 2 Schulgebäude
- 3 Einst Lehrerwohnhaus, heute Verwaltung der Landwirtschaftsschule
- 4 Polizei, früher Schulgebäude mit Internatszimmern
- 5 Polizei inklusive Gewahrsam, früher Pferdeställe
- 6 Polizei, früher Verwaltungsgebäude der Schule
- 7 Polizei (Kriminalpolizei), früher Schulgebäude OSZ
- 8 Ehemalige Turnhalle der Schule

ADRESSE Germendorfer Allee 17, 16515 Oranienburg

BAUJAHR DES GEBÄUDES

Hauptgebäude 1922
Nebengebäude (Kriminalpolizei) 1969

SEIT WANN VON DER POLIZEI GENUTZT 2017

GRÖSSE DER LIEGENSCHAFT

Objektfläche 4.595 m²
Grundstücksfläche 6.500 m²

ZAHL DER BÜROS 106 (61 Büros PI, 45 Büros PD)

ZAHL DER POLIZISTINNEN/POLIZISTEN
252 (18 Revier Oranienburg, 234 PI Oberhavel)

VORHERIGE NUTZUNGEN Landwirtschaftsschule

Quelle: BLB

Mehr zu den Reviergeschichten erfahren Sie hier:



SCAN ME



“wir gemeinsam” statt “wir einsam”

... könnte ein Slogan sein, der zu uns als Polizei Brandenburg passt. Das jedenfalls sagt Ihr! Ihr, das sind 3097 Teilnehmende an unserer Umfrage, 15 Interviewpartner aus der Polizei Brandenburg und 160 externe Befragte.

Vielen Dank dafür, Eure Beteiligung war Spitze!

Und jetzt? ... kommt eine
leere Doppelseite!

Warum? Ganz einfach: Wir wollten Euch hier mitteilen, was bisher im Zielbild Arbeitgebermarke gelaufen ist, was eine Selbstbild- und Fremdbildanalyse ist und was in

Sender-, Kategorie-, Zielgruppen- und Wettbewerberanalysen rauskam. Wir wollten Euch berichten, was unsere Agentur H2F in den letzten (nur) 4 Monaten mit uns und für uns geschafft hat und das sie uns erste Umfrageergebnisse am 13.05. präsentiert hat... dass wir das jetzt auswerten, hinterfragen und vertiefen. **ABER DAS MACHEN WIR NICHT.**

Warum nicht? Weil eine Doppelseite nicht ausreicht, um klar zu machen, warum das wichtig ist. Wichtig für das Streifenteam, den Sachbearbeiter u.a. in Stab und Kripo, die Führungskraft, die Verwaltung, die Crew auf dem BePo-Bully und alle anderen von uns. Und weil eine Doppelseite nicht im Ansatz ausreicht, um transparent zu machen, was Euch wichtig ist und wie wir wirken, und was Ihr über die Polizei Brandenburg so denkt.

Also machen wir das demnächst lieber richtig und überlegen aktuell noch wie. Wir wollen Euch gern mitteilen, was Ihr uns mitgeteilt habt und das ist umfangreich.

**Demnächst
mehr**

Vorschau:

Wie jede Polizei stehen auch wir in Brandenburg natürlich für offensichtliche Werte wie Pflicht, Sicherheit, Ordnung und Zuverlässigkeit. Aber sehr zu unserer Begeisterung habt Ihr uns gezeigt: Wir stehen noch für viel mehr! Denn das, was uns in Euren Augen wirklich auszeichnet, ist unsere starke Gemeinschaft. Der Zusammenhalt untereinander und die Freude an der Teamarbeit sind - trotz aller genannten Herausforderungen - unsere Stärken, genauso wie unsere enge Verbindung zu den Menschen in unserem Land.

Und:

Ihr habt uns auch deutlich mitgeteilt, wo der Schuh drückt. Danke auch dafür! Das ist unsere gemeinsame Hausaufgabe.

Würdiges Jubiläum

25 Jahre Einsatz-Nachsorge-Team im Landtag gefeiert

Ehre, wem Ehre gebührt: Im Rahmen einer Feierstunde im Plenarsaal des Landtages haben Parlamentspräsidentin Prof. Dr. Ulrike Liedtke – als Schirmfrau – und Innenminister Michael Stübgen am 13. April 2024 das 25-jährige Bestehen des Einsatz-Nachsorge-Teams (ENT) Brandenburg gewürdigt.



Starkes Team: Frauen und Männer des ENT im Plenarsaal des Landtages Brandenburg



Bild oben: **Erinnerungsbecher des ENT-Teams**
 Bild Mitte: **Informationsbroschüren – das ENT war mehrfach Thema in der info110**
 Bild unten: **Rahmenprogramm mit der Police Pipe Band**

Der Einladung zum Jubiläum waren rund 120 Gäste gefolgt – darunter Abgeordnete, Vertreterinnen und Vertreter der Kommunen sowie zahlreiche ENT-Mitglieder. Im Ehrenamt bieten diese Kräfte von Feuerwehr, Polizei und Rettungsdiensten schnelle Hilfe bei der Bewältigung psychischer Belastungen nach schweren Einsätzen an. Seit der Gründung des ENT Anfang April 1999 haben die Freiwilligen in ca. 800 Einsätzen im ganzen Land Brandenburg mehr als 5.500 Einsatzkräfte der „Blaulichtfamilie“ betreut.

In seiner Rede betonte Innenminister Stübgen die herausragenden Leistungen des ENT in den vergangenen 25 Jahren. Dabei lenkte er die Aufmerksamkeit auch darauf, wie selbstlos sich die Mitglieder engagieren: „Sie sind wichtige Ansprechpartnerinnen und -partner für diejenigen, die sich für andere einsetzen. Derweil können sie selbst in Situationen geraten, die ihre psychische Gesundheit gefährden. Trotz dieses Risikos Hil-

Gratulationen – Innenminister Michael Stübgen bedankt sich bei langjährigen Mitgliedern des ENT.



Bild Mitte: **Landtagspräsidentin Prof. Dr. Ulrike Liedtke**
 Bild unten: **Leiter des ENT, Matthias Mehlhorn (l.) mit Rolf Fünning, Präsident des Landesfeuerwehrverbandes Brandenburg**



Begleitung der Festveranstaltung durch das Blasorchester der Feuerwehr Görzke



Fontane-Medaille als Zeichen der Wertschätzung und Dankbarkeit für 25 Jahre „Hilfe für Helfer“.

fe anzubieten und Verantwortung zu übernehmen, zeugt von wahrer menschlicher Größe.“ Neun ENT-Mitwirkenden – für ihn „Vorbilder für unsere Gesellschaft“ – überreichte er die „Fontane-Medaille“ des Innenministers als persönliche Würdigung ihres besonderen Engagements.

Zu den Geehrten zählte auch Matthias Mehlhorn, der das ENT seit Jahren leitet und maßgeblich zu dessen Aufbau und Professionalisierung beigetragen hat – über einen langen Zeitraum ehrenamtlich. An die Gäste im Plenarsaal gewandt erklärte er: „Nach heftigen Einsatzzlagen oder Ereignissen wird in einem vertraulichen Rahmen die seelische Entlastung der Einsatzkräfte unterstützt – selbstverständlich immer auf freiwilliger Basis. Diese Nachsorgemaßnahmen werden durch speziell geschulte Kameradinnen und Kameraden aller Einsatzbranchen mit psychosozialen Fachkräften an ihrer Seite im Ehren- und Nebenamt durchgeführt.“ Doch auch ohne

die Unterstützung von Nachsorgern müssten Einsatzkräfte wissen, wie sie mit belastenden Dingen in ihrem Berufs- oder Ehrenamtsalltag umgehen können. Hierbei könnten die Schulungen des ENT zu Stressbearbeitung helfen, so Mehlhorn.

Als Gastgeberin der Festveranstaltung unterstrich Landtagspräsidentin Liedtke: „Beim Einsatz-Nachsorge-Team geht es nicht um Rettung in Not, es geht um Rettung der Helfer, die im Einsatz in Not geraten sind. Dank des ENT ist nie-

mand mit seinen Gedanken, seinen Problemen alleine.“ Liedtke formulierte die gemeinsame, gesamtgesellschaftliche Aufgabe, Arbeitgeber für die wichtige und unaufschiebbare Tätigkeit des Einsatz-Nachsorge-Teams zu sensibilisieren, welches landesweit und oft über weite Anfahrtswege unterwegs ist.

Festvorträge hielten der Vorsitzende der Bundesvereinigung „Stressbearbeitung nach belastenden Ereignissen (SbE)“, Oliver Gengenbach, sowie der Facharzt für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie Sven Steffes-Holländer. Sehr persönliche und bewegende Worte fanden drei BOS-Einsatzkräfte, die in der Vergangenheit vom ENT begleitet wurden und von ihren Erfahrungen mit dieser wertvollen Unterstützung berichteten. Musikalisch umrahmt wurde die Veranstaltung vom Blasorchester der Feuerwehr Görzke und den Dudelsackbläsern „Pipers“ der Polizei Berlin. Ein Empfang in der Lobby des Landtages eröffnete für alle Teilnehmenden abschließend die Gelegenheit zum Erfahrungsaustausch und zu Gesprächen.

Susanne Matis
MIK, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit



»Die Einladung« zum echten Exit Game

Sebastian Fitzeks neuer Roman lässt von Anfang an Kopfkino entstehen



Sebastian Fitzek
DIE EINLADUNG
Erschienen im Verlag
Droemer Knaur,
348 Seiten

Wer kennt es nicht. Irgendwann liegt sie im Briefkasten, die Einladung zum Klassentreffen. Je nachdem, wie die Erinnerungen an die Schulzeit sind, wird mit Freude zugesagt oder der Umschlag direkt im Altpapier versenkt. Für Marla Lindbergh, Protagonistin im neuen Roman „Die Einladung“ von Sebastian Fitzek, wäre normalerweise direkt zweiteres in Frage gekommen. Ein handgeschriebener Hinweis lässt sie dennoch aufhorchen. Mit etwas Verspätung sitzt sie im Zug zum Klassentreffen im einsamen Alpenchalet. Dort angekommen muss sie jedoch feststellen, dass von ihren ehemaligen Klassenkameraden jede Spur fehlt. Während draußen ein Schneesturm tobt, wird ihr klar, dass offenbar ein perfides Spiel gespielt wird. Es wirkt wie ein Exit-Game, nur wird die Protagonistin nicht nach Ablauf der Zeit zurück in die Normalität zurückkehren können. Für sie scheint es kein Entrinnen zu geben.

Zunächst wirken die Zeitsprünge, die Autor Fitzek gerade am Anfang macht, etwas wirr. Die Zeitangaben, die viele Kapitel eröffnen, komplettieren das sich formende Chaos im Kopf. Doch genau diese Erzählweise ist es, welche die

Handlung mit Spannung anreichert. Unbedingt weiterlesen lautet die Devise. Gerade auch die düstere, nahezu beklemmende Stimmung, das entstehende Kopfkino, machen es schwer, den Thriller zur Seite zu legen. Manche Schilderungen mögen ein wenig unrealistisch erscheinen, doch durch seinen beschreibenden, unaufgeregten Schreibstil schafft es Fitzek diese glaubwürdig rüberzubringen. Und so ergibt die Geschichte Wendung um Wendung mehr Sinn, während rund ums Bergchalet weiter der Schneesturm tobt.

Drinne geht es nicht weniger heftig, fast schon blutrünstig, zu. Immer mehr wird klar, welche Spuren die Schulzeit hinterlassen hat. Ist Marla Lindbergh Opfer, Täterin oder nur zur falschen Zeit, am falschen Ort? Immer neue Hinweise, lassen mal das eine und mal das andere vermuten. Und so verwundert es auch nicht, dass zum Ende des Buches die Zeit ein wenig zu drängen scheint – wie eben im Exit Game. Der Schluss mag etwas konstruiert wirken, der ein oder andere Twist zu viel sein. Doch für die vielen Wendungen sind die Romane des Autors bekannt – und die Auflösung des Thrillers überrascht. **Josefin Roggenbuck**
MIK, Pressestelle



LAND
BRANDENBURG

Ministerium des Innern
und für Kommunales

TAG DES BEVÖLKERUNGS- SCHUTZES 2024 BRANDENBURG

Höhenrettung
Schnupperunterricht
Technikschau
Einsatzvorführung
Mitmachaktionen
Kinderschminken
KatSchutz-Leuchtturm
Bühnenprogramm
Livemusik
Essen und Getränke

+ Tag der offenen Tür

an der Landesschule und Technischen Einrichtung für
Brand- und Katastrophenschutz (LSTE)

7. September

10 bis 16 Uhr

in Eisenhüttenstadt - Eisenbahnstraße 1A

Herausgeber: LSTE | Eisenbahnstraße 1A | 15890 Eisenhüttenstadt
Druck: LGB | Heinrich-Mann-Allee 104 B | 14473 Potsdam



lste.brandenburg.de/tdbs